

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 14. März 1981

Nr. 57 (3935)

Preis 2 Kopeken

## Der Kohlenstrom schwillt an

Tausende Werktätigenkollektive leben heute den Beschlüssen des XXVI. Parteitages der KPdSU, der einen klaren Weg zum weiteren Fortschritt gewiesen hat. In allen Betrieben der Republik entfaltet sich immer breiter der angespannte sozialistische Wettbewerb um die Erreichung neuer ökonomischer Kennziffern, um die weitere Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität. Besonders sachkundig ist er in den Kohlengruben des Karagandaer Kohlenbeckens gestaltet. Viele Betriebe dieser Industrieregion arbeiten mit bedeutendem Zeitvorsprung.

Das Kollektiv unseres Abschnitts Nr. 3, geleitet vom Kommunisten Ernest Heck, ist Schrittmacher in der Produktionsvereinbarung „Karagandaugol“. In dieser Grube arbeiten schon über zwölf Jahre. Die Bedingungen der Kohlegewinnung in unserer Grube sind die arbeitsaufwendigsten im ganzen Kohlenbecken. Komplizierte Gebirgsverhältnisse, feste Kohle und weiches Deckgebirge begrenzen bis in letzter Zeit stark den Einsatz von Maschinen. Es wurden hauptsächlich Abbauhämmer angewandt.

Nachdem wir uns dem Wettbewerb um die Wiederherstellung des ehemaligen Ruhms des Karagandaer Kohlenbeckens angeschlossen hatten, setzten wir trotz zahlreicher Schwierigkeiten, beim Flöz mit einem Winkel von 25 Grad den hochmechanisierten Komplex KM-130 ein. Der Komplex ermöglichte es, eine durchschnittliche Tagesbelastung von 1 100 Tonnen je Flöz zu erzielen und die Arbeitsproduktivität auf 412 Tonnen je Arbeiter im Monat zu bringen.

Das vorjährige Jahr war für unsere Grube erfolgreich. Mit dem fünfjährigen Plan wurden wir im Oktober und mit dem Jahresplan im September fertig. Unser Kollektiv meisterte seinen Jahresplan im August. Wie erzielten wir diesen Erfolg?

Durch die erfolgreiche Meisterleistung der neuen Technik. So z. B. wurde der Kombiführer Nikolai Jablowok für die Meisterleistung des mechanisierten Komplexes OKP-70 unter schwierigen Bedingungen und der Stilverminderer der Unionleistungsschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet, und unser Abschnitt wurde zur Schule für fortschrittliche Arbeiterabteilungen. Nach der Einführung des Komplexes OKP-70 weiten in unserem Abschnitt Bergleute aus Workuta, aus der Fernöstlichen Region, aus der Ungarischen Volksrepublik.

„Ein beliebiger Produktions-erfolg ist vor allem durch die Arbeits- und technologische Disziplin bedingt. Sie ist bei uns auf der Höhe. Wir haben ein einziges Kollektiv. Unter denen, die mustergültige Arbeit leisten, sind die Gruppenleiter W. Breljow, N. Jablowok, N. Jasjukow, der Bergmann W. Hopfauer und viele andere. Alle Brigaden arbeiten rhythmisch, erfüllen allmonatlich ihre Planaufgaben, deshalb belegt unser Abschnitt unter den Gewinnungsabschnitten der Vereinigung „Karagandaugol“ stets den zweiten oder dritten Platz.“

In letzter Zeit hat sich der Wettbewerb belebt. Er wird regelmäßig ausgewertet, in vollem Maß wirken die moralischen und materiellen Stimuli. Das alles hebt die Stimmung und veranlaßt die Menschen, mit vollem Kräfteinsatz zu arbeiten.

Eine wichtige Rolle in der Hebung der Arbeitsproduktivität spielen auch die Lebensbedingungen. So wurden für die Bergleute ein neues Dienstleistungskombinat gebaut, die Kantine rekonstruiert, die Untertage-Beköstigung organisiert. Viele Bergleute haben neue Wohnungen erhalten.

Der breit entfaltete Wettbewerb um die erfolgreiche Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitages der KPdSU wird den Bergleuten unserer Grube helfen, ihre Verpflichtungen in der Vergrößerung der Kohlegewinnung erfolgreich einzulösen.

Heinrich HAHN,  
Brigadier einer Abteufbrigade in der Grube „Tschurubaluninskaja“

## ...plus neue Methode

Die Werktätigen des Sokolowka-Sarbaier Bergbau- und Aufbereitungskombinats „W. I. Lenin“ haben die Planaufgaben des Abschlussjahres des zehnten Planjahres in allen technisch-ökonomischen Kennziffern erfolgreich bewältigt. Über den fünfjährigen Plan hinaus wurden 675 000 Tonnen Erz gewonnen und 513 000 Tonnen Erzpellets erzeugt, es wurden zusätzliche Erzeugnisse im Werte von 13 Millionen Rubel realisiert und 14 Millionen Rubel überplanmäßigen Gewinns erzielt. 80 Prozent der ganzen Produktion tragen das staatliche Gütezeichen. Viel ist bereits getan, noch mehr gilt es aber, zu leisten.

Das Programm des Kombinats für das neue Planjahr fünf ist angespannt. Die Erzgewinnung in den Tagebauen wird in 300 Meter Tiefe erfolgen. Das bedeutet, daß die bergbau-geologischen Verhältnisse und die bergbau-technischen Bedingungen sich komplizieren und der Kraftaufwand der Arbeiten ansteigen wird. Dazu sind die Bergwerker bereit.

Auch das Fahrerkollektiv der Kraftverkehrsabteilung der Bergverwaltung Sokolowka ist zur Erfüllung der Aufgaben des fünfjährigen Plans bereit; gerade die Fahrer haben den größten Teil der Arbeit bei der Gewinnung und Abtransportierung von Erz zu verrichten.

Am 23. November 1980 meldete das Kollektiv der Kraftverkehrsabteilung die Erfüllung ihres fünfjährigen Plans. Über den Plan hinaus wurden 3,3 Millionen Tonnen Erz zur Aufbereitungsfabrik befördert. Die Besatzungen von 40 Schwerlastern haben ihre fünfjährigen Pläne vorfristig bewältigt, die Fahrer von drei Kraftwagen haben sieben Jahrespläne erfüllt. In der Bergverwaltung Sokolowka ist man stolz auf

solche Kraftfahrer wie Kurt-Walter Seltenreich und Nikolai Proswirin, Anatoli Wassitschenko und Juri Ksend, Alexander Obliwanzew und Boris Sagwodkin. Sie waren die Helden des vergangenen Planjahres und Sieger im sozialistischen Wettbewerb.

„In diesem Planjahr fünf werden sie sich aber anstrengen müssen, um wieder zu siegen“, sagt der Leiter der Kraftverkehrsabteilung Jakob Ollenberger. „Das Tempo, das die Fahrer bei der Erzbeförderung im Produktionsauftrag zu Ehren des XXVI. Parteitages der KPdSU anschlugen, der Arbeitseifer und die Spannung, die sich während des Wettbewerbs in den Tagen der Arbeit des Parteforum entwickelt haben, komplizieren den Weg zum Sieg. Nach den Arbeitsergebnissen der ersten Monate sind die Besatzungen der Wagen Nr. 526, 536 und 537 führend. Zum Tag der Eröffnung des Parteforum hatten die Fahrer unserer Abteilung 8 000 Tonnen Erz über den Plan hinaus befördert. Soviel Erz braucht ein Hochofen, um 4 Tonnen Roheisen zu schmelzen.“

Vor kurzem kam in die Werkabteilung die freudige Nachricht: Gemäß den Ergebnissen des Vorjahres wurden die Fahrer Wassili Tkatschenko, Gemadi Mokrljakow und Wladimir Chaljan, die den Wagen BELAS Nr. 536 steuern, als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb anerkannt und werden in der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR vertreten sein.

„Der im ganzen Kombinat berühmte Baggerbrigadier Jewgeni Werjowotschkin startete die Initiative, die Aufgaben des elften fünfjährigen Plans in vierzehn Jahren zu erfüllen. 24 Wagenbesatzungen unserer Verkehrsabteilung

griffen diese Initiative auf. Auch wir wollen sie unterstützen“, berichtet Kurt-Walter Seltenreich über die Zukunftspäne seiner Wagenbesatzung. „Mein Erachtens wird uns darin der Übergang zur Brigadenvertragsmethode helfen.“

„Ja, in den ersten Tagen dieses Monats begannen die Fahrer der Kraftverkehrsabteilung die Brigaden-Besatzungsmethode in den Kraftverkehr der Bergverwaltung einzuführen.“

„Durch die weitere Rekonstruktion und die maximale Auslastung der Produktionskapazitäten, durch die Modernisierung der funktionierenden Ausrüstungen, bessere Arbeitsorganisation und Weiterqualifizierung der Arbeiter, Ingenieure und Techniker wollen wir die Aufgaben in der Steigerung der Arbeitsproduktivität erfüllen und 140 Personen für die Arbeit an neuen Produktionsabschnitten freistellen“, sagt der Direktor des Sokolowka-Sarbaier Bergbau- und Aufbereitungskombinats „W. I. Lenin“, Delegierter des XXVI. Parteitages der KPdSU, Alexander Onitschchenko. „In diesem Jahr werden wir nicht weniger als 60 000 Tonnen Warenerz und 50 000 Tonnen Erzpellets über den Plan hinaus liefern.“

Die Werktätigen des Kombinats antworten mit Taten auf die Sorge der Partei für die weitere Entwicklung des Wirtschaftspotentials des Landes und für die weitere Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen. Sie wenden alles in ihren Kräften Stühende an, um die Ziele, die sie sich gestellt haben, zu erreichen, um eine hohe Arbeitsproduktivität und bessere Arbeitsqualität zu erzielen.“

Tatjana BRAUN,  
Korrespondentin  
der „Freundschaft“  
Gebiet Kustanal

TASS-Mitteilung

## Sojus T 4 im Flug

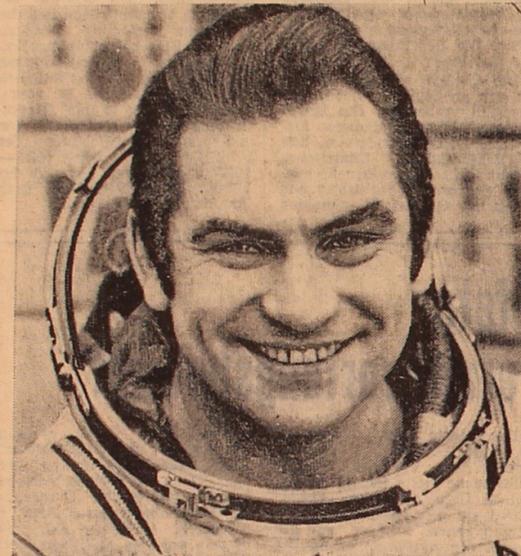
Gemäß dem Programm der Weltraumerforschung wurde am 12. März 1981 um 22 Uhr Moskauer Zeit das Weltraumschiff Sojus T 4 gestartet. Zur Besatzung des Raumschiffes gehören der Raumschiffskommandant, Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR Oberst Wladimir Wassiljewitsch Kowaljonok und Bordingenieur Viktor Petrowitsch Sawnych.

Das Flugprogramm sieht die Andockung des Raumschiffes Sojus T 4 an den Orbitalkomplex Salut 6/Progreß 12 vor.

Die Raumschiffbesatzung wird an Bord der Orbitalstation die geplanten Reparatur- und Vorbeugungsarbeiten und wissenschaftlich-technischen Untersuchungen und Experimente durchführen.

Die Außenstation Salut 6 fliegt seit dem 29. September 1977 um die Erde. Um ein aktives Funktionieren der Station zu sichern, wurde am 26. Januar 1981 an sie das Transportraumschiff Progreß 12 angedockt. Auf dem gemeinsamen Flug wurde Salut 6 auf Kommandos der Erde hin nachgetankt und die Flugbahn des gesamten Komplexes mit Hilfe des Triebwerks des Raumschiffes Progreß 12 korrigiert.

Nach telemetrischen Meßangaben funktionieren die Bordsysteme des Raumschiffes Sojus T 4 und des Orbitalkomplexes Salut 6/Progreß 12 normal. Die Kosmonauten Gennoss Kowaljonok und Sawnych befinden sich wohl und sind an die Ausführung des Flugprogramms gegangen.



Oberst Kowaljonok, Wladimir Wassiljewitsch

Der Kommandant des Raumschiffes Sojus T 4, Held der Sowjetunion, Fliegerkosmonaut der UdSSR Wladimir Wassiljewitsch Kowaljonok wurde am 3. März 1942 im Dorf Beloje, Rayon Krupski, Gebiet Minsk, geboren.

Nach Beendigung der Militärflieger-Hochschule in Balaschow im Jahre 1963 dient er in Militärtransport-Fliegerkräften.

W. W. Kowaljonok ist Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion seit 1962.

In die Kosmonautenabteilung wurde Wladimir Wassiljewitsch im Jahre 1967 aufgenommen.

Im Jahre 1976 absolvierte er die Luftakademie „Juri Gagarin“, ohne seine Arbeit im Kosmonautenausbildungszentrum zu unterbrechen.

W. W. Kowaljonok unternahm zwei Raumflüge: im Oktober 1977 mit Sojus 25 und ein Jahr später als Kommandant der zweiten Stammexpedition mit Salut 6.



Sawnych, Viktor Petrowitsch

Viktor Petrowitsch Sawnych wurde am 7. März 1940 im Dorf Berjoskino, Rayon Ortschi, Gebiet Kirow, geboren.

Nach Beendigung der Fachschule für Eisenbahnverkehr in Perm im Jahre 1960 war er auf der Eisenbahn Swerdlowsk tätig und diente anschließend in der Sowjetarmee.

V. P. Sawnych ist Mitglied der Kommunistischen Partei der Sowjetunion seit 1963. 1969 absolvierte er die Moskauer Ingenieurhochschule für Geodäsie, Luftaufnahmen und Kartographie und nahm die Arbeit in einem Entwicklungsbüro auf. Viktor Petrowitsch bewährte sich als ein initiativreicher Ingenieur, befaßte sich mit der Entwicklung von Geräten für Raumflugkörper und beteiligte sich an der Leitung von Raumflügen.

In die Kosmonautenabteilung wurde V. P. Sawnych 1978 aufgenommen. Er hat die vollständige Ausbildung für Flüge mit Sojus-Raumschiffen und an Bord der Orbitalstation Salut durchgemacht.

## Die Planaufgaben vorfristig erfüllen

Inspiriert durch die erhabenen Pläne des XXVI. Parteitages der KPdSU, startete eine Gruppe seiner Delegierten — Bestreiter des Gebiets Uralak — die Initiative, den Jahresplan zum 7. November und den fünfjährigen Plan in vier oder vier-einhalb Jahren zu erfüllen. Der Brigadier des Kolchos „Put K Kommunismu“ im Rayon Selonowski, Held der sozialistischen Arbeit K. Abduschew; Instrukteur für Lokführer im Bahnbetriebswerk Uralak A. Berebin; Oberschäfer des Sowchos „Schulduski“ im Rayon Furmanowo, Held der sozialistischen Arbeit S. Jereschew; Leiterin einer Frauenbrigade der Elektroinstal-

lature in der Woroschilow-Maschinenfabrik, Kandidatin des Büros des Gebietspartei-Komitees G. Ignatjewa und andere schreiben in ihrem Appell-Brief an die Kommunisten und alle Werktätigen des Gebiets, daß sie ihre Pflicht als Parteitagsdelegierte darin sehen, die Atmosphäre der Sachlichkeit, der Verantwortlichkeit und des Optimismus, die für das höchste Parteiforum des Landes bezeichnend war, in die breiten Werktätigenmassen zu übertragen.

Die Anstrengungen der Traktoren- und Feldbaubrigade um K. Abduschew sind gegenwärtig auf die vorfristige und hochwertige Reparatur der Land-

maschinen, auf die allseitige Vorbereitung der Frühjahrssaat und der Ernte gerichtet. Die Brigade will im Durchschnitt 20 statt der planmäßigen 13,3 Dezitonnen Getreide je Hektar erzielen.

Die Kolonne des Bahnbetriebswerks, in der A. Berebin tätig ist, will nicht nur die Aufgaben in der Steigerung der Arbeitsproduktivität übernehmen, sondern bis Jahresende auch 50 Tonnen Diesellostoff sparen und damit nicht weniger als 45 Züge befördern. Zur Eröffnung des Parteitages hat diese Kolonne bereits 20 Züge mit gespartem Kraftstoff geführt.

(KasTAG)

## TASS meldet Internationales Panorama

### New York

#### Umfassende Sanktionen erforderlich

Entgegen dem Embargo der OPEC-Mitgliedsländer für die Lieferung von Erdöl an die Republik Südafrika decken westliche Ölgesellschaften den Bedarf der Rassisten an diesem strategisch wichtigen Rohstoff voll und ganz. Dies hat der Vorsitzende des niederländischen Büros, das sich mit der Untersuchung der Aktivitäten der Schiffsahrtsgesellschaften befaßt, K. Groenendijk, vor dem Spezialausschuß der UNO gegen Apartheid während eines Hearings, zu den Sanktionen gegen die Republik Südafrika erklärt.

Allein 1979 und im ersten Quartal 1980 wurde in den südafrikanischen Häfen Durban und Kapstadt das Einlaufen von 150 mittleren Tankern und Großtankern registriert. Mehr als die Hälfte von ihnen gehört britischen, amerikanischen, niederländischen und norwegischen Gesellschaften.

Hinter den transnationalen Gesellschaften stehen die herrschenden Kreise der USA, sagte der Direktor des amerikanischen Ausschusses für Afrika, John Houser. Die neue amerikanische Regierung erklärt offen, die Republik Südafrika sei „ein befreundeter Staat, der für die ‚freie Welt‘ von strategischer Bedeutung ist.“

### Warschau

#### Verräter entlarvt

Das polnische Zentralfernsehen hat dieser Tage eine Sendung ausgestrahlt, in der die Staats- und sowjetfeindliche Tätigkeit der kon-

terrevolutionären Organisation „Konföderation unabhängiges Polen“ und ihres Leiters Moczulski entlarvt wurde. Gegen den letzteren ist bekanntlich eine Untersuchung eingeleitet worden.

In der Sendung wurden Fotos und andere Materialien dieser Wühlorganisation gezeigt und die Verbindung der Mitglieder und Leiter der „Konföderation“ mit dem Ausland, darunter mit den westdeutschen Revanchisten, ehemaligen Gestapo-Agenten dokumentiert.

Wie der Fernsehseher zu entnehmen war, versuchten die Mitglieder der „Konföderation“ den Interessen des polnischen Staates im Ausland zu schaden und im Inland Menschen mit scheinbar patriotischen Parolen anzuzerren.

Konspiration, eigener Geheimdienst, Agenten im Ausland, gut eingerichtete System der Abfassung und Übermittlung von „Informations“ an den Hetzender „Freies Europa“ — das sind nur einige wenige Methoden aus dem Arsenal der „Konföderation“.

Wie in der Sendung unterstrichen wurde, wurden in der Anklageschrift Moczulski und weiteren drei Leitern der „Konföderation“ Delikte gegen die Interessen Polens zur Last gelegt. Ziel dieser Handlungen war, die sozialistische Ordnung Polens gewaltsam zu stürzen und dessen Verteidigungskraft und dessen Verbindungen mit den sozialistischen Ländern zu untergraben.

### Paris

#### Selbständige Politik betreiben

Der Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei, Georges Marchais, hat auf einer Pressekonferenz unter anderem einige Fragen der Außenpolitik Frankreichs analysiert. Er stellte fest: „Frankreich muß eine selbständige Politik betreiben und seine Initiative nicht von der Haltung seiner Partner im atlantischen Bündnis abhängig machen.“ In der Außenpolitik der heutigen Regierung trete jedoch „die Tendenz zutage, sich auf die BRD und die USA zu orientieren, statt eine unabhängige Politik zu verfolgen, wofür unser Land Mittel hat.“

Zu dem veränderten Kräfteverhältnis in der Welt betonte der FKP-Generalsekretär: „Der Haltung, die die Administration Ronald Reagans nach den Wahlen bezogen hat, zum Trotz ist die Zeit vorbei, da der Imperialismus nach eigenem Gutdünken über die Frage Krieg und Frieden entscheiden konnte.“

Zu den Problemen des Nahen Ostens betonte Georges Marchais, es sei notwendig, aus dem Fiasko der Abkommen von Camp David die Lehren zu ziehen. Die französische Regierung solle Initiativen vorschlagen, um Verhandlungen unter Beteiligung aller interessierten Parteien einschließlich der PLO aufzunehmen und so zur Verwirklichung der entsprechenden UNO-Resolutionen beizutragen. Georges Marchais sprach

sich für weitere Bemühungen um die politische Regelung der Lage um Afghanistan aus. Zur Lage in Polen meinte er: „Die realen Probleme, die in diesem Land entstehen, müssen vom polnischen Volk und seiner Regierung entschieden werden.“

### Kabul

#### Afghanistan verurteilte USA-Regierung

Die Regierung der DRA hat entschieden die Erklärung des USA-Präsidenten Ronald Reagan verurteilt, die USA-Administration werde die eventuelle Bitte der „afghanischen Mujaheddin“ (so nannte er die konterrevolutionären Banditen und Söldner) um Waffen prüfen.

In einer von der Nachrichtenagentur Bakhtar veröffentlichten Erklärung der afghanischen Regierung heißt es, die neue amerikanische Regierung habe offensichtlich beschlossen, offen Partei der afghanischen Konterrevolution zu ergreifen, und die Einmischung in die Angelegenheiten der DRA zu ihrer offiziellen Politik proklamieren.

In der Erklärung wird unterstrichen, diese Wendung in der Politik der USA könne von der DRA nicht anders als eine grobe und flagrannte Verletzung der Völkerrechtsnormen und der UNO-Charta, als Ausdruck der abenteuerten und aggressiven Strategie des amerikanischen Imperialismus aufgefaßt werden.

## Schriftmacher haben das Wort

### Wodurch der Vertrag stark ist

Der XXVI. Parteitag stellte uns Mitarbeitern der Leichtindustrie die Aufgabe, den Ausstoß von Massenbedarfsartikeln zu verbessern und deren Produktion zu verbessern, ständig neue Wege und Methoden zur Steigerung der Produktivität und Qualität der Arbeit zu ermitteln.

Wir schließen schon im Laufe mehrerer Jahre Verträge über schöpferische Zusammenarbeit mit den Kollektiven der Handelsbetriebe ab. Sie verfolgen das Ziel, die Kunden mit guten Modewaren zu beliefern und gründen auf gegenseitigem Interesse. Dem Handelsbetrieb liegt es daran, mehr Waren erhöhter Nachfrage im Angebot zu haben, und der Fabrik — den Umlauf der Mittel zu beschleunigen. Zugleich erforschen wir besser den Bedarf.

Schon etwas Gewohntes sind für die Einwohner der Stadt die häufigen Verkaufsausstellungen, die wir im spezialisierten Warenhaus „Mereke“ organisieren. Sie sind für uns unentbehrlich geworden. Die Kunden machen sich hier mit den Versuchsmustern bekannt, die die Fabrik in der neuen Saison produzieren will. Es werden alle Bemerkungen und Gegenvorschläge berücksichtigt. Der Vorteil dieser Verträge liegt auf der Hand: Die Waren werden in den Handels-

geschäften nicht zu Ladenhütern, die Fabrik bucht soliden Gewinn, die Kunden sind zufrieden.

Die Stärke des Vertrags ist dessen ökonomische Grundlage. Die Möglichkeiten der Fabrik sind heute so groß wie noch nie. Ich will nur die bedeutendsten Maßnahmen aufzählen, dank denen wir den Ausstoß von Waren vergrößern und deren Qualität verbessern konnten. 1976 wurde in der Fabrik eine Reorganisation vorgenommen. Der Betrieb spezialisierte sich früher auf die Fertigung von Herrenanzügen und Sakkos aus Wolstoffen. Jetzt hat sich das Sortiment für verschiedene Größe- und Altersgruppen bedeutend erweitert. Viele Muster wurden erneuert. Allein 1980 wurden 69 Prozent der Produktionsmuster „erfrischt“. Es wurde gewisse Arbeit zur Verwirklichung der Konstruktionen der Erzeugnisse geleistet. Neue Technologie wurde gemeistert, mehr vollkommene Zugschneide- und Nähverfahren wurden eingeführt. Natürlich wären wir ohne die technische und materielle Grundlage den uns gestellten Aufgaben nicht gerecht geworden. Dazu wurden in fast allen Abteilungen neue Ausrüstungen installiert und zwei Faktstraßen mechanisiert.

Außerdem wurde im zehnten Planjahr fünf vollständig das

System der Qualitätssteuerung gemeistert. Die Spezialisten der Fabrik haben ein einheitliches System mit exaktem Zusammenwirken der Produktionsabschnitte entwickelt. Schon heute werden 24 Prozent der Erzeugnisse mit dem ehrenvollen Fünfeck markiert. In diesem Jahr werden wir deren Anteil um weitere 4 Prozent vergrößern.

Zur fortschrittlichen Technologie kam auch die fortschrittliche Arbeitsorganisation. Die Fabrik ging als erste unter den Betrieben der Leichtindustrie des Landes zur Arbeit im Brigadenauftrag nach den Erfahrungen des Wolga-Autowerks über.

Die Bedingungen des Vertrags je Fabrik mit den Handelsbetrieben sind angespannt und erfordern ein exaktes Handeln. Es wird weiter daran gearbeitet, um die Garantie des Vertrags zu sichern. Jetzt gilt es, das System des störungsfreien operativen Zeitplans einzuführen. Die Einhaltung des operativen Zeitplans wird es ermöglichen, die Waren pünktlich zu den durch die Vertragsbedingungen vorgesehenen Terminen ans Handelsnetz zu liefern.

Raisa SCHMUNK,  
Näherin in der Konfektionsfabrik „Wobchod“  
Tschlment

# Gegenwart und Zukunft von Ekibastus

Was diente als Grundlage für die Schaffung eines leistungsstarken Industriezentrums in diesem Gebiet Kasachstans, das noch vor kurzem ein Krähwinkel war? Um auf diese Frage zu antworten, muß man über den einzigartigen territorialen Produktionskomplex Pawlodar — Ekibastus erzählen, dessen Gründung durch die glückliche Vereinigung der Brennstoff-, Energie-, Mineralrohstoff- und Wasservorräte sowie durch die vorteilhafte geographische Lage und die Transportmöglichkeiten der Region bedingt war. Vom Süden nach Norden wird diese Region vom wasserreichen Fluß Irtysh überquert und von der transsibirischen Eisenbahnmagistrale. Hier gibt es auch große, fürs Ackerbau untaugliche Landflächen zum Unterbringen neuer Industrieobjekte.

Die Struktur des Komplexes ist vielzweckig und kompliziert. Hier entwickeln sich die Kohle- und Erdölverarbeitungsindustrie, die Elektroenergie, energieintensive Betriebe, der Maschinenbau. Die Hauptgrundlage des Komplexes sind die enormen Vorräte an Kraftwerkskohle in den Vorkommen Ekibastus und Makubenskoje, die, wie die Geologen annehmen, nahezu 14 Milliarden Tonnen ausmachen. In naher Zukunft wird das Land aus diesen unterirdischen Vorrätern jährlich 170 Millionen Tonnen Kohle erhalten. Die Vorräte der Kohlenvorkommen sind hier auf einer geringen Fläche konzentriert und lagern nahe an der Oberfläche, wodurch der Brennstoff im vorteilhaftesten — d. h. im Tagebauverfahren gewonnen werden kann. Das alles schuf günstige Voraussetzungen für die industrielle Erschließung der Region. Heute darf das Pawlodar Irtyshland mit vollem Recht als Zentrum des entwickelten Maschinenbaus, des Hüttenwesens und der Erdölchemie bezeichnet werden. Auf der Basis der örtlichen und naheliegenden Vorkommen von Bodenschätzen funktioniert das Aluminiumwerk. Ein Bergbau- und Aufbereitungskombinat für Kupfergewinnung wird in Boschtschekul gebaut. Der Ausstoß von Produktion im Jermaker Werk für Eisenlegierungen wird erweitert. Die Pawlodar Traktorenwerke bereiten sich vor, den Bau leistungsstarker Traktoren vom Typ K 701 zu meistern. Unlängst ist bei uns die erste Ausbaustufe der modernen Erdölraffinerie angefallen.

Auf dem XXV. Parteitag der KPdSU wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, in den Wärmekraftwerken des Landes weitgehend billige Kohle zu nutzen. Der gegenwärtige Arbeitsauf-

schwung in Ekibastus ist eine der wichtigsten Etappen in der praktischen Realisierung dieser Idee. Hier ist der Bau des weltgrößten Kohletagebaus „Bogatyř“ abgeschlossen. Vom Moment des Anlaufs der ersten Ausbaustufe dieses Betriebs (vor 10 Jahren) wurden an die Verbraucher 205 Millionen Tonnen Brennstoff abgefertigt. Im Jahre 1980 förderte die Vereinigung „Ekibastusgol“ nahezu 70 Millionen Tonnen Kohle. Die Beisteuer des Tagebaus betrug mehr als 47 Millionen Tonnen.

Außer „Bogatyř“ ist die Schaffung einer ganzen Reihe neuer Kohletagebaue in der Lagerstätte Ekibastus vorgesehen. Das Tempo der Brennstoffgewinnung wird von Jahr zu Jahr ansteigen.

In naher Zukunft soll auch die Erschließung des Vorkommens Makubenskoje beginnen. Es wird dem Lande jährlich 20 Millionen Tonnen Brennstoff liefern.

Die Kosten der Kohle sind hier die niedrigsten im Lande. Mit diesem Brennstoff arbeiten gegenwärtig nahezu 30 große Kraftwerke in Kasachstan, Mittelasien, Sibirien, im Ural. Sie erzeugen soviel Elektroenergie wie unser ganzes Land in den Vorkriegsjahren.

„Doch die Billigkeit der Kohle von Ekibastus wird durch die Transportkosten fast zunichte gemacht. Zieht man den hohen Aschegehalt des Brennstoffes in Betracht, so ist es keinesfalls vorteilhaft, sie auf weite Entfernungen zu befördern. Daher faßen das ZK der KPdSU und der Ministerrat der UdSSR den Beschluß „Über die Gründung des Brennstoff- und Energiekomplexes Ekibastus und den Bau einer 1500-kV-Fernleitung mit Gleichstrom „Ekibastus — Zentrum“. In der Nähe von Ekibastus und am Ufer des Balchachsees sollen fünf Kraftwerke mit einer Kapazität von je 4 Millionen Kilowatt entstehen. Sie werden in ihre Feuerungen den bedeutendsten Teil der gewonnenen Kohle aufnehmen.

Im abschließenden Jahr des zehnten Planjahrhüftts hat der erste Energieblock des Überlandkraftwerks Nr. 1 von Ekibastus eine Milliarde Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt. Gegenwärtig bereiten die Bauleute weitere Energieblöcke zum Anlauf vor. Mit der Inbetriebnahme aller geplanten Kraftwerke wird man hier jährlich mehr als 220 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie erzeugen.

Somit wird die Energie des Irtyshlandes die Verbraucher sowohl Kohle per Eisenbahn als auch Strom über die Fernleitung erlangen.

Nach dem Umfang der Kohlen-

produktion behauptet unser Land schon längst den 1. Platz in der Welt. Die Technik und die Technologie der Kohlegewinnung haben sich bei uns von Jahr zu Jahr vervollkommen. In den Abbaubetrieben von Ekibastus z. B. sind hochleistungstarke Schaufelradbagger im Einsatz. Der Abtrag von Gestein und die Kohlenförderung erfolgen dabei ununterbrochen mit Hilfe eines Schaufelrads mit angebaute Baggerlöflern, die früher bei der Gewinnung von Steinkohle nicht genutzt wurden.

Gegenwärtig sichern 14 Schaufelradbagger in Ekibastus etwa 85 Prozent der ganzen Kohlegewinnung. Gerade dem Einsatz hochleistungstarker Technik ist ihr rascher Anstieg zu verdanken. 1979 haben die Bergwerker von Ekibastus an die Konsumenten 60 Millionen Tonnen Kohle abgefertigt, und im vorigen Jahr sind sie fast um 10 Prozent gesteigert.

Gegenwärtig wurde im Tagebau „Bogatyř“ die höchste tagesdurchschnittliche Leistung je Arbeiter erzielt — 1 390 Tonnen. Die Gewinnungskosten einer Tonne Kohle betragen etwas mehr als 1 Rubel. Das ist fast 14mal niedriger als insgesamt in der Branche.

Die Kohle von Ekibastus enthält eine bedeutende Menge wertvoller Mineralstoffe. Wie plant man, die Kohlenabfälle zu nutzen? Wie bereits betont wurde, war es der hohe Aschegehalt, der die Nutzung der Kohle an der Basis vorausbestimmte. Mit der Inbetriebnahme aller Überlandkraftwerke am Irtysh wird man genötigt sein, täglich 140 000 Tonnen Asche abzutransportieren. Doch man braucht sie gar nicht unbedingt auf die Halde zu befördern. Ein großer Teil Asche stellt Aluminiumoxid dar und kann womöglich dem bereits funktionierenden Pawlodar e r Aluminiumwerk als Rohstoff dienen. Die Asche enthält auch viele seltene Metalle. Sie kann außerdem auch in der Produktion von Baumaterialien erfolgreich verwendet werden.

Mit Fragen der Nutzung des Mineralbestands des Kohlenvorkommens von Ekibastus befassen sich gegenwärtig 60 wissenschaftliche Forschungsinstitutionen des Landes, und wir hoffen, daß diese Probleme mit der Zeit erfolgreich gelöst werden.

Mit dem Abschluß des Baus der geplanten Kraftwerkskaskade wird die Kasachische SSR elektrischen Strom auch an andere Republiken liefern. Schon jetzt wird eine 2415 Kilometer lange Fernleitung Ekibastus — Zentrum gezogen, über die in

den europäischen Teil der UdSSR jährlich bis 40 Milliarden Kilowattstunden Energie gelangen sollen.

Außerdem soll die Energiebrücke Ekibastus — Kokschtaw — Kustanal — Tscheljabinsk mit Höchstspannung 1 500 000 Volt Wechselstrom errichtet und sollen die Fernleitungen Ekibastus — Barnaul — Kusbas — Itak (Region Krasnojarsk) gebaut werden. Über sie wird man jährlich 80 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie übertragen. Der Brennstoff- und Energiekomplex Ekibastus wird eine zuverlässige Grundlage für die Steigerung der Produktivkräfte im Ural, in Sibirien und Mittelasien darstellen.

Etwa 100 Milliarden Kilowattstunden Elektroenergie sollen auf die weitere Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft Kasachstans und des territorialen Produktionskomplexes Pawlodar — Ekibastus gelenkt werden. Er wird sich um neue Betriebe ergänzen, die die Volkswirtschaft so nötig hat.

Die Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 — 1985 und für den Zeitraum bis 1990 sehen hier eine weitere Steigerung der Kohlegewinnung, der Produktion von Aluminiumoxid, den Bau großer Überlandkraftwerke mit einer Kapazität von je 4 Millionen Kilowatt, die Inbetriebnahme der zweiten Ausbaustufe der Erdölraffinerie, den Abschluß der Rekonstruktion des Pawlodar Traktorenwerks vor. Es ist auch die beschleunigte Errichtung der Objekte des Brennstoff- und Energiekomplexes von Ekibastus und die Entwicklung der Produktion von Eisenlegierungen in der Stadt Jermak geplant. Die Inbetriebsetzung der Kraftwerke von Ekibastus schafft günstige Bedingungen zur Erweiterung der Produktion von Aluminium und Aluminiumwalzgut in der Region. Das Vorhandensein von billiger Elektroenergie, Natursalzen und einer mächtigen Wasserquelle wird die Voraussetzungen zur Organisation des Ausstoßes energieintensiver Produktion schaffen. Ihre weitere Entwicklung werden die bearbeitenden Industriebranchen und vor allem der Maschinenbau erfahren.

Die Schaffung des territorialen Produktionskomplexes Pawlodar — Ekibastus im Nordosten Kasachstans ist einer der wichtigsten Bestandteile in der Erschließung der Ostgebiete unseres Landes.

Boris ISSAJEW,  
Erster Sekretär des Gebietspartei-Komitees Pawlodar

# Qualität ist Trumpf

Von den ersten Tagen des 11. Planjahrhüfts an weifern die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre um die erfolgreiche Erfüllung des Plans in der Realisierung der Dienste und Verbesserung ihrer Qualität. Unser Korrespondent Adam WOTSCHEL hat den Leiter der Dshambuler Gebietsverwaltung für Dienstleistungswesen Alexander ULESKO darüber zu erzählen, wie in den Dienstleistungsbetrieben des Gebiets um bessere Qualität der Erzeugnisse gekämpft wird.

In unseren Fabriken und Dienstleistungskombinaten finden die fortschrittlichen Erfahrungen aus der Tschimkenter Nahproduktionsvereinigung „Wobchod“ und aus der Sempalatinsker „Bolschewitschka“ weitgehende Auswertung. Das ist in erster Linie die Arbeit nach dem einheitlichen Brigadenvertrag. Sie hat sich als hocheffektiv gezeigt. Es werden mehr Dienste erwiesen, die Arbeitsproduktivität ist gestiegen, die Zeitverluste haben sich verringert, die Ausrüstungen funktionieren regelmäßig.

Als anschauliches Beispiel will ich das Kollektiv der Maßschneiderfabrik anführen. Es stellte sich im Vorjahr die Aufgabe, den einseitigen Brigadenvertrag an zwei Filialstraßen einzuführen. Die neue Methode erhöhte bedeutend das Verantwortungsgefühl jedes Brigademitglieds nicht allein für seine Arbeit, sondern auch für die Arbeit der Kollegen und erhöhte zugleich die Qualität der Erzeugnisse.

Die beiden Filialstraßen, geleitet von Assija Kenshajewa und Sijnakul Mustafina, werden von 110 Personen bedient. Früher gab es hier Prämiestücklöhne. Und da galt es, eine bedeutende psychologische Schranke zu überwinden. Hochqualifizierte Arbeiterinnen, die im Kollektiv hohe Autorität besitzen, erklärten sich bereit, nach neuem Verfahren zu arbeiten und Patenschaften über die Arbeiterinnen mit weniger Fertigkeiten zu übernehmen. Während der Vorbereitung wurde auch eine Analyse aller Arbeitsgänge gemacht, um die Anpassung der Arbeitsnormen zu erforschen. Die Ausrüstungen

wurden umgestellt, damit jede Näherin eine regelmäßige Auslastung bekomme. Dann wurde ein Brigadenrat gewählt, der die Qualität der Erzeugnisse im Auge hält und alle Produktionsfragen an Ort und Stelle löst.

In der ersten Zeit mußten die Neulinge aus der technischen Berufsschule sich sehr anstrengen, um mit den erfahrenen Kolleginnen Schritt zu halten. Aber schon nach kurzer Zeitspanne behauptete sich die neue Methode. Sie erwies sich als eine der besten Formen der Heranziehung der Arbeiter zur Leitung der Produktion. Das neu eingeführte System der Qualitätssteuerung hilft die Qualität der Arbeit in allen Abschnitten überwachen.

In den Brigaden hat sich dank der hohen Arbeitsproduktivität ein kollektiver Stimulierungsfonds gebildet. Der gemeinsame Monatsverdienst wird nach Lohnstufen und je nach der Teilnahme an der Arbeit verteilt. Dabei wird auf die Vermerke in der Qualitätskarte, die jeder besitzt, besonders geachtet. Die Arbeit nach einheitlichem Vertrag festigt das Kollektiv, bringt die Kollegen mit verschiedener Qualifikation und Arbeitsvermögen einander näher. Die Schrittmacher helfen den Neulingen.

Die Qualität der Erzeugnisse hat sich an beiden Filialstraßen zusehend verbessert. Die Brigaden um Tamara Wajkowa, Emma Koch, Herta Gusemowa, Emma Beck, Galina Dmitrijeva, Johann Ochs liefern ihre Erzeugnisse auf erste Vorweisung und haben das Quartalsoll schon um

vieles übererfüllt. Die Näherinnen Nadescha Chaustowa, Kulshara Naursabajewa, Anna Lamm haben ihre persönlichen Halbjahrespläne bereits überboten.

Um in den Brigaden eine rhythmische Arbeit zu sichern, meistern die Mitglieder Wechselberufe. Dadurch erhöht sich auch die Berufsmeisterschaft, die, wie bekannt, der wichtigste Faktor der Qualitätsverbesserung ist. Nach neuem Verfahren arbeiten allein in der Stadt Dshambul nahezu 50 Brigaden. Es ist auch in Ateliers der Rayons Kurdaiski, Tschinski, Dshambul, Merke und in anderen eingeführt.

Die Dienstleistungssphäre des Gebiets verfügt über 1 134 Werkstätten und Komplexannahmestellen, 180 Wanderwerkstätten. Im 10. Planjahrhüft wurden 246 Werkstätten und Komplexannahmestellen produktionswirksam. In Dshambul und in der Siedlung Otar werden Dienstleistungshäuser, in der Siedlung Sulejmensai eine Werkstatt für Pelzeherstellung, in Karatau ein Abschnitt für Marmorplatten eröffnet werden. Im 11. Planjahrhüft sollen in verschiedenen Städten und Dörfern Dienstleistungshäuser in Nutzung genommen werden.

Die Mitarbeiter der Dienstleistungssphäre des Gebiets haben die Arbeit des XXVI. Parteitags aufmerksam verfolgt und darauf erhöhte Verpflichtungen übernommen. „Die Qualität der Erfüllung von Aufträgen und die Kultur der Bedienung sind zu steigern. Eine beschleunigte Entwicklung der Dienstleistungen auf dem Lande und den östlichen Gebieten des Landes ist vorzusehen“, heißt es in den „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 — 1985 und für den Zeitraum bis 1990“. Diese Worte sind auch für uns richtungweisend.

Das Kollektiv der Wirkwaren-Produktionsvereinigung von Aktjubinsk hat seine zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU übernommenen sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich eingelöst. Aus dem angespannten Wettbewerb ging die Brigade von Antonina Maljuk aus der Näherin Nr. 1 als Siegerin hervor. Der Plan des ersten Quartals des neunten Planjahrhüfts wurde in zwei Monaten erfüllt. Jedes Brigademitglied leistete täglich 1,5 Schichtsohl.

Unser Bild: (v. l. n. r.) Die fleißigen Näherinnen aus dem Siegerkollektiv: Schaksida Aldersghina, die Brigadierin Antonina Maljuk, Swellana Belina und Alexandra Gluschtschenko.

Foto: Daniil Bachtjezew

# Stets verantwortungsbewußt

Das sechste Jahr unterrichte ich in der Schule für ökonomisches Wissen. Vor jeder Unterrichtsstunde stelle ich mir jedesmal in Gedanken die Frage: „Wird sie den Hörern auch zu Herzen gehen, wird es mir gelingen, die Aktivität der mir so geliebten Hörschule zu erhöhen? Und ich freue mich aufrichtig, wenn meine Bemühungen Anklang finden, wenn es zu einem sachlichen und offenen Gespräch kommt.“

In den Jahren meiner Tätigkeit als Propagandist habe ich gemerkt, daß die Aktivität der Hörer direkt von unserem gegenseitigen Einvernehmen abhängt. Den ersten Schritt für diese gegenseitige Verständigung muß der Propagandist tun. Den Hörer sollen nicht nur die Kenntnisse des Leiters, dessen Vermögen, sie zugänglich und gemäß dem heutigen Stand zu vermitteln, beindrucken, er muß auch von der Leidenschaftlichkeit des Propagandisten und seiner aktiven Beteiligung an den Ereignissen mitgerissen werden. Daher bereite ich mich auf jedes Treffen mit den Hörern sorgfältig vor: dabei bemühe ich mich, ihre Fragen vorausehend und rege mich immer wie zum erstenmal auf.

Stets bin ich bestrebt, den Unterricht lebhaft und inhaltsreich zu gestalten.

Ich möchte nur über einen davon berichten. Wir erlernten den Zyklus „Fortschrittliche Erfahrungen der Steigerung der Effektivität und Verbesserung der Arbeitsqualität“. Im Blickpunkt stand das Thema „Unablässige Steigerung der Arbeitsproduktivität — ökonomisches Gesetz des Sozialismus“. Während der ersten Unterrichtsstunde wurden die theoretischen Grundlagen dieses ökonomischen Begriffs dargestellt. In der zweiten erteilte ich den Hörern die Hausaufgabe, die genutzten und ungenutzten Wege zur Steigerung der Arbeitsproduktivität an ihren Arbeitsplätzen zu bestimmen. Zur Orientierung vermittelte ich ihnen nur zwei Zahlen: die Plankosten der Tonnenkilometer beim Durchbruch des Erdöls beliefen sich auf 18 Kopeken, im vorigen Jahr betrugen sie praktisch 14 Kopeken. Es galt, den Zusammenhang zwischen der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse zu ermitteln. In der Unterrichtsstunde durfte sich jeder nach seinem Wunsch äußern.

Mit der Anwendung dieser Unterrichtsform ging ich keinesfalls ein Risiko ein, denn ich wußte, daß das Bildungsniveau der Arbeiter vor meinen Augen mit jedem Jahr stieg. Unter meinen Hörern gibt es heute beispielsweise keinen einzigen mit nichtabgeschlossener Mittelschulbildung, ein Teil von ihnen besitzt auch Fachbildung.

In der zweiten Stunde zum besagten Thema wollten sehr viele sprechen. Ich erteilte das Wort der Schloßerin Soja Ponomarjowa.

„Die Arbeitsproduktivität bedeutet die Menge der in einer Zeiteinheit erzeugten Produktion“, sagte sie. „Wir bedienen die Erde, dank der Vorwärtigen beschleunigen wir den Durchgang des Erdöls durch die

Leitung. Und da ist es kaum möglich, von der Arbeitsproduktivität eines einzelnen zu sprechen. Denn wir können nicht behaupten, daß er den Durchgang des Erdöls verlangsamt oder beschleunigt. In diesem Fall müßte man von der Arbeitsproduktivität des ganzen Kollektivs sprechen. Wir bedienen die Vorwärtigen, und da können wir schon konkret von der Produktivität der Vorbeugungs-, Reparatur- und anderen Arbeiten sprechen.“

Nehmen wir zum Beispiel den Fahrer Bessen Jesnasarow. Wie ist sein Arbeitstag eingeteilt?“

Es kommt eine Wortmeldung von Bessen. Als Propagandist brauchte ich nur den Verlauf des Gesprächs zu verfolgen und es manchmal in die richtige Bahn zu lenken.

„Früher war ich der Meinung, daß ich als Fahrer meine Arbeit erledigte, wenn ich die Menschen zur Trasse brachte. Später sah ich genauer hin, wie die Rohrleger schafften. Ihre Arbeit erschien mir interessant, und ich ging zu Abdulkar Babulotow in die Lehre. Außerdem erfuhr ich, daß mein Lehrer einen Traktor fahren und eine Bohrmaschine bedienen kann. Für ihn findet sich immer Arbeit.“

„Wie Sie sehen“, fuhr Soja Ponomarjowa weiter, „bedeutet die Arbeitsproduktivität unter unseren Verhältnissen die rationelle Nutzung des Arbeitstags durch Meisterung der Wechselberufe.“

Man führte noch viele andere Beispiele an. Heinrich Miller kann Rohrleger und auch Kompressorarbeiter sein. Basarbat Utegenow — Maschinist des Zementaggregats, Traktorist und Maschinist der Entwässerungsanlage. Es stellte sich heraus, daß es nun wenige Mitglieder des Kollektivs gibt, die keinen Wechselberuf beherrschen. Ich möchte nur noch hinzufügen, daß das Erlernen von Wechselberufen auch materiell stimuliert wird.

Danach sprach man über einen anderen Weg der Steigerung der Arbeitsproduktivität — über die Rationalisierungsarbeit. Die Äußerungen der Hörer bestätigten den Gedanken, zu dem wir am Unterrichtsschluß gelangten — nämlich, daß die Arbeitsproduktivität und die Selbstkosten der Erzeugnisse voneinander direkt abhängen.

Interessant war die Aussprache über die Hauptrichtungen. Wir haben alle Bedingungen für die Veranstaltung solcher Aussprachen. Nur mit dem Anschaffungsmaterial steht es schlecht. Vieles müssen wir selbst anfertigen. Es fehlen beispielsweise die Dias. In einem Rayonseminar der Propagandisten machte man den Vorschlag, das Kabinett für politische Schulung im Rayonpartei-Komitee in zwei Abteilungen zu gliedern, das heißt ein besonderes Kabinett für ökonomische Schulung auszustatten. Ich unterstütze diese Meinung. Die Förderung der Rolle der ökonomischen Schulung muß auch einen Umbau der materiellen Basis zur Folge haben.

Michail CHNYKOW,  
Propagandist in der Schule für ökonomisches Wissen  
Gebiet Mangyschlak

# Erste in der Republik

Die Abfälle, die früher verbrannt wurden, werden nun als Rohstoff für die in Alma-Ata angelegene Versuchsfabrik zur mechanischen Verarbeitung fester Haushaltsabfälle zu Mischdünger dienen. Die Fabrik ist die erste dieser Art in Kasachstan.

Die Verwertung der Abfälle erfolgt hier nicht durch Feuer oder Dampf, sondern durch Bakterien. In großen Biotrommeln sind die für die Entwicklung der nützlichen aeroben Bakterien erforderlichen Bedingungen geschaffen. Und sie vermögen, im Laufe eines Jahres 400 000 Kubikmeter Abfälle in Gartendünger zu verwandeln. Bis Jahresende werden die Treibhauswirtschaften des Gebiets 17 000 Tonnen natürliche Dünger in Brikkets erhalten.

Die Fabrik wurde nach dem Entwurf des Alma-Ataer Projektierungsinstituts „Kasgiprokom-

munistroi“ gebaut. Vier Abteilungen sind durch ein Netz von Fördersträngen verbunden, was die automatisierte Steuerung des technologischen Prozesses gewährleistet. Vorgesehen ist auch die Reinigung der Mischdünger von Eisenschrott, der manchmal in den Abfällen vorkommt. Zu diesem Zweck wurden Magnetscheider montiert. Schon in diesem Jahr wird „Wortschermet“ von hier 300 Tonnen Metall erhalten.

Die hier gewonnene Asche wird als Rohstoff für die Asphalt- und Betonfabrik dienen, die in der Nähe gebaut wurde. Auch Gummi und Kunststoffe sollen ausgedrennt werden.

Der rauchfreie Produktionsprozeß wird die Reinheit der Luft über der Stadt bedeutend verbessern. Um die Fabrik herum wurde ein Hausras Pappeln und Ulmen angelegt.

(KasTAG)



# Volkskontrolleure werden aktiver

In seiner Rede auf dem Oktoberplenum (1980) des ZK der KPdSU sagte der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse L. I. Breschnew: „Die Planaufgaben müssen durch exakte organisatorische Tätigkeit, hohe Disziplin und strenge Kontrolle untermauert werden.“ Diesem Forderung stellte auch der XXVI. Parteitag der KPdSU.

Im Sowjetstaat, der den Willen und die Interessen des ganzen Volkes vertritt, gehört das Recht auf Kontrolle dem Volk selbst als dem einzigen Herrn seines Landes. Die Hauptkraft der Organe für Volkskontrolle bilden, wie es im Gesetz über die Volkskontrolle in der UdSSR heißt, die Arbeiter, Kolchosbauern, Angestellten, die an der Tätigkeit der Gruppen, Posten und Komitees für Volkskontrolle teilnehmen und die Realisierung der Beschlüsse der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates erzielen.

Im Gebiet Dshambul sind in den Betrieben, Organisationen, Kolchosen und Sowchosen 2 338 Gruppen und 272 Posten für Volkskontrolle gewählt. Außerdem wurden in Übereinstimmung mit dem Artikel 16 des Gesetzes über die Volkskontrolle in der UdSSR in 147 Siedlungen und Dorfsowjets der Volksdeputierten Gebiets auf den Organisationsgängen dieser Sowjets Gruppen für Volkskontrolle gebildet. Die jüngsten Rechenschafts-

gungen und Wahlen zu den Organen für Volkskontrolle förderten die organisatorische Festlegung der Gruppen und Posten und die bedeutende qualitative Verbesserung des Bestands der Volkskontrolleure. Mehr als die Hälfte unter ihnen sind Kommunisten und Deputierte der örtlichen Sowjets, Mitglieder der Partei-Komitees und Büros der Parteiorganisationen. Die Hälfte der Vorsitzenden der Gruppen für Volkskontrolle in den Siedlungen und Dorfsowjets der Volksdeputierten sind Mitglieder des Vollzirkskomitees dieser Sowjets. Das verleiht ihnen neuen Ansporn der Vervollkommenung der Formen, Methoden und des Stils der Arbeit der Organe für Volkskontrolle, der Steigerung der Effektivität der Kontrollaktionen. Viele Gruppen und Posten für Volkskontrolle gestalten jetzt ihre Arbeit konkreter und zielbewußter.

Die Gruppe für Volkskontrolle des Trusts „Dshambulchimstroj“ überwacht alle Abschnitte dieses größten und kompliziertesten Unternehmens. Im vorigen Jahr hat die Gruppe etwa 20 Kontrollaktionen durchgeführt. Geprüft wurde die Qualität der Bau- und Montagearbeiten im Nowodshambuler Phosphorwerk, der Einsatz des Kraftwagenverkehrs in der Bauverwaltung „Odelstroj“, die Annahme, Lagerung und Nutzung der Baumaterialien, Brennstoffvorräte und Energieressourcen in der Bauverwaltung „Phosphorstro“, die Qualität der Produk-

tion im Werk für Silikaterzeugnisse und Konstruktionen sowie im Kombinat für Baumaterialien usw.

Zu den Ergebnissen der unternehmen Kontrollaktionen wurden in Versammlungen der Gruppe Rechenschaftslegungen der Amtspersonen entgegengenommen, die für die Mängel verschiedener Art Schuld tragen. Auf Beschluß der Versammlung der Gruppe für Volkskontrolle sprachen die Chefingenieure der Bauverwaltungen „Odelstroj“ und „Superphosphatstroj“ W. Kalinkin und W. Petrow vor den Kollektiven der Verwaltungen über die Ursachen des Ausschusses und über die Maßnahmen, die zu dessen Beseitigung getroffen werden.

Die Kontrolle der Erfüllung der Produktionspläne und Aufgaben des Sparens von Materialwerten und Geldmitteln, der Unversehrtheit des sozialistischen Eigentums ist auch in der Arbeit der Gruppe für Volkskontrolle im Bau- und Montagezug Nr. 306 (Vorsitzender Gennadi Schnepder) zur Hauptrichtung geworden. Es wurden mehrere Kontrollaktionen unternommen. Während einer davon wurde man auf die schlecht organisierte Lagerung der Baumaterialien im Arbeitsbereich des Bauleiters A. Murman aufmerksam, was deren Verderben hätte zur Folge haben können. Die Gruppe für Volkskontrolle tadelt A. Murman öffentlich. In drei Tagen waren die Baumaterialien und

Fertigteile ordnungsgemäß gelagert.

Wichtige Arbeit leisten die Gruppen für Volkskontrolle in den ländlichen Betrieben, Kolchosen und Sowchosen. Bemerkenswert in dieser Hinsicht ist die Tätigkeit der Gruppe für Volkskontrolle der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung Merke. Besondere Aufmerksamkeit bekundeten die Volkskontrolleure für den Stand der rechnerischen Erfassung und Verabfolgung der Futtermittel. Dank dieser Arbeit betrug die tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme eines Maststrides in der Wirtschaft 763 Gramm statt der planmäßigen 600 Gramm. Der Futtermittelverbrauch für die Erzeugung 1 Dezentner Rindfleisch betrug 3,8 Futtereinheiten gegenüber 9,1. Hauptsächlich dadurch buchte die Vereinigung im Laufe des Jahres 377 700 Rubel Zusatzgewinn.

Die Behebung der Ursachen des Verlusts von Brenn- und Schmierstoffen, die im Laufe der Kontrollaktionen betriebs ihrer rechnerischen Erfassung, Lagerung und Verabfolgung ermittelt wurden, half der Vereinigung 35,4 Tonnen Kraftstoff und Dieselöl sparen.

Für ihre Aktivität wurde die Gruppe für Volkskontrolle der spezialisierten Rayonwirtschaftsvereinigung in Merke mit einer Ehrenurkunde des Komitees für Volkskontrolle der UdSSR ausgezeichnet. In Übereinstimmung mit dem

Beschluß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR „Über das Zusammenwirken der ständigen Kommissionen der Sowjets der Volksdeputierten und der Organe für Volkskontrolle im Gebiet Perm“ koordinieren die Gruppen für Volkskontrolle in den Siedlungen- und Dorfsowjets der Volksdeputierten ihre Arbeit mit der Tätigkeit der ständigen Kommissionen der Sowjets.

So unternimmt die Gruppe der Volkskontrolle im Dorfsowjet der Volksdeputierten Lugowoje des Rayons Lugowoje einen beachtlichen Teil der Kontrollaktionen zusammen mit den entsprechenden Kommissionen der Sowjets. Zusammen mit der Kommission der Wohnungs- und Dienstleistungswesen prüfte die Kommission den Stand der Dienstleistungen für die Bevölkerung. Die Materialien der Prüfung wurden in einer Sitzung des Siedlungsowjets der Volksdeputierten erörtert, die einen konkreten Beschluß über die weitere Verbesserung des Dienstleistungswesens in der Siedlung der Bahnstation Lugowoje faßte.

Die Volkskontrolleure unseres Gebiets haben die Erfüllung der von den Betrieben, Organisationen, Kolchosen und Sowchosen für das erste Planjahr und das gesamte Planjahrhüft übernommenen Verpflichtungen unter ihrer Kontrolle genommen. Sie beginnen in ihren Kollektiven sicher mit der Realisierung des neuen grandiosen Programms unserer Partei.

Rachmet OMAROW,  
Stellvertretender Vorsitzender des Gebietskomitees für Volkskontrolle  
Dshambul

# LITERATUR



Olga RISCHAWY

## Das perlende Leben

Unter deinen Söhnen  
knirschen Sandperlen,  
es sind die vergangenen  
nie wiederkehrenden Tage.  
Würde man sie zusammenwerten  
gäbe es ganze Hügel.  
Man könnte sie kaum  
in Säcken davontragen.  
Hältest du Mut,  
hineinzublicken?  
Ob Reis oder Korn darin läge?  
Oder vielleicht kostbare Perlen?  
Oder etwas, was deiner  
Heimaterde zum Nutzen ist?  
Etwas, das herrlich gedeiht,  
was der Mensch, der nach Dir  
kommt  
notwendig braucht?  
Silberperlen sind schwer,  
du könntest einen Sack  
davon nicht tragen.  
Schaffe so, daß deine Perlen  
dienstbar sind,  
fürs kommende Geschlecht,  
damit Freudentränen perlen.

## Die Erde dampft

Noch schläft der Schoß,  
doch atmet schon der Erde  
Brust.  
Ich lausche ins Verlorensein  
ein Bild erstehet vor mir voll  
Lust.  
Die Erde dampft,  
Schneeschimmer sind erloschen  
fern,  
es knistert, raschelt —  
und verweht;  
unter dem Strauch erblüht  
ein Stern.  
Ein Blumenstern,  
erweckt vom warmen  
Sonnenschein,  
noch zart umhüllt vom  
Blätterbraun,  
o Wunderkraft im kahlen Hain!

Dampf Erde aus  
und locke Schönheit bunt  
hervor,  
daß nicht nur Augen sehend  
sind,  
daß sich auch gleich erfreut  
das Ohr  
am Vogelsang,  
der in das tiefste Innere fließt,  
der Herzen, die noch kühl und  
müde,  
die Liebespforte sanft erschließt.

## Gedankenbrocken

Taufrisch der Morgen,  
die Wipfel aussichtsreich.  
Der Wäldchen schießt ins Tal  
und murmelt in Millionen  
Jahren.

## Der Mond

Der schweigsame Mond  
betrachtet die Erde.  
Sein Studium ist ohne Wort  
und doch preisen ihn  
Die Dichter mit beredter Zunge.

## Die Prosa in unserer Wirklichkeit

Ich möchte den Versuch unternehmen, den Stellenwert der Prosa in unserer Wirklichkeit zu bestimmen.

Von den fünfziger Jahren an hat der Gegenwartsroman unter dem Einfluß sowohl kommerzieller als auch etlicher Neuerungen, die von den Apologeten der Moderne als „Überwindung altmodischer Traditionen“ apostrophiert werden, eine Entwicklung durchgemacht. In Amerika beispielsweise vom mythologischen Naturalismus über den subjektiven Stil und die Pornografie bis hin zur „neuen Journalistik“, in Frankreich vom ironischen Realismus über den Existentialismus und den „nouveau roman“ bis hin zur soziologischen Milieuschilderung, in der BRD vom Thema der „unbewältigten Vergangenheit“ zum fassungslosen Aufschrei angesichts der „ungewissen Zukunft“.

Unsere eigene Prosa hat ebenfalls einen weitverzweigten, kurvenreichen Weg hinter sich gebracht, der sie vom befreiten Realismus über den unbestechlichen Dokumentarismus zur sozialphilosophischen Interpretation der Erscheinungen des Lebens geführt hat. Die Prosa hat zwar den sentimentalischen Mythos vom Menschen, der mit einem Lied auf den Lippen „dahinschreitet“, „Zeit und Raum erobert“, noch nicht endgültig hinter sich gelassen, aber sie ist gerade dabei, ihn zu überwinden. Es wäre eine Annäherung, unanständig, hochmütig zugleich, von einer lustigen und schneidigen Erörterung der Welt zu sprechen, die heute unseren Schutz benötigt. Der Mensch steht nicht über der

Zeit, sondern die Zeit beherrscht den Rhythmus von Leben, Tod und Erde.

Wenn behauptet wird, die Vergangenheit sei bereits eine Metapher und die Gegenwart das Erstarren eines festen Weges — was läßt sich dann über das Antlitz der Zukunft sagen? Einstweilen steht doch nur das eine fest: Die Kunst ist der Zukunft nicht fremd, sie will den Zeitgenossen in seinen Hoffnungen und Sehnsüchten erkennen.

Die talentierte Literatur der RSFSR steht beim Volk nicht in der Schuld; lange schon hat sie sich von der Methode der kürzesten Entfernung zwischen zwei Punkten, von der Rolle des „Sängers“, freigemacht (so beruhigend-rasig dieses Nachtigallen-Bild auch sein mag). Großer Literatur obliegt es nicht, zu singen, ihre Aufgabe ist es, zu analysieren, zu ergründen und zu erkennen, was das Gesellschaftliche und das Individuelle, das Nationale und das Moralische ist.

Nichtsdestotrotz bleiben grundlegende und höchst aktuelle Probleme bestehen: der Sinn des Lebens und des Todes. Und es bleiben auch die ewigen menschlichen Wahrheiten: das Gute, die Liebe und das Gewissen.

Der gewissenhafteste Roman unserer Epoche, der vom Standpunkt unserer Klassenarbeit geschrieben wurde, ist der „Stille Don“. Bücher über das Leben des Volkes haben in den Jahren ein enormes Interesse hervorgerufen. Von Gewissen rede ich in diesem Zusammenhang deshalb, weil die besten russischen Schriftsteller in ihren Büchern

die Volksdramen historischer Umbrüche nie durch maschinenähnliche Produktionskonflikte, durch die Vortäuschung künstlich-konstruierter Leidenschaften ersetzt haben.

Wir haben viel zu viel zufällige „gute Kumpels“, die sich in die Kritik und die Literatur eingeschlichen haben. Darum herrscht in den Wertungen und Urteilen ein Chaos, das nur einzelne nachdenkliche Kritiker zu ordnen versuchen, die ohne Voreingenommenheit und die Einschränkung, das ist „unser Mann“, auskommen. Der Roman ist ein Genre mit Dimension, wo ein Augenblick der Geschichte als vielschichtiger Ausschnitt der Realität auf die Waage gelegt wird, und dort auch werden die Zustände von Persönlichkeit und Gesellschaft ausgemessen.

Der Roman ist die Geschichte der Seele und ein Bild von den Sitten des Volkslebens, dessen Fundament Freude und Leidenschaft sind und in dem immer drei Merkmale zu finden sind: Arbeitsfreude, Liebe zur Heimat und Begabung.

Es gibt Schriftsteller, die fähig sind, den Laut von Regentropfen und das Rascheln von Herbstlaub zu vermitteln... Aber es gibt auch andere Künstler, die mit entblöhten Nervenzellen den Schmerz anderer empfinden... Wir brauchen keinen verfeinerten Aristokratismus, sondern Demokratie, keine Entfremdung, sondern Kampf und Hoffnung. Eine Literatur der Hoffnungslosigkeit bietet uns keine Lebenshilfe.

Juri BONDAREW

Andrej DEMENTJEW

## Dein zärtlich' Lächeln heilt

\*  
Das ist wahr:  
Um lang zu leben, Freund,  
muß man öfter seine Freunde sehen.  
Ich dagegen haste, wie mir scheint:  
Treffen, Taten, Verse — Zeitgeschichten...  
Aber einmal werf ich alles hin,  
fliege mit dem Flugzeug früh am Morgen...  
Ob er wartet?  
Liegt ihm im Sinn?  
Ja, er denkt an mich trotz Alltagsorgen.

Wieder kommen wir zusammen hier.  
Kann man nahe Freunde denn vergessen?  
Und kein Wort von Freundschaft sprechen wir  
auch beim großen Freundschaftsabendessen.  
Das Gedächtnis — es bewahrt allein  
al' die Worte, die man dort gesprochen.  
Aber nicht, um lang zu leben, nein:  
fortzuleben so ununterbrochen.

\*  
Schon lange rings der Frühling wieder blüht,  
Doch läßt der Schnee uns neue Tänze sehen.  
Der Winter ist in unsre Stadt verliebt  
und will zum Abschied sie mit Schnee durchziehen.  
Wenn auch dein Lenz von meinem Schnee  
bedrückt —  
du weißt, ich kann dich, Holde, nie verlassen.  
Wohin uns führt das hohe Frühjahrswasser?  
Und welche Blume bleibt im Schnee zurück?

Der Schnee vergeht,  
und nah an unserm Hause —  
verlassen plötzlich, einsam und verwaiselt —  
steht eine Birke...  
Ach, wie ist sie traurig:  
Ihr fehlt die Zärtlichkeit von Schnee und Eis.

Der Schnee ist weg,  
Die Birke steht im Saft.  
Und ihre Blätter säuseln saft im Winde.  
Es kam der Mai und gab ihr neue Kraft,  
und ließ sie ohne Schneesturm Freude finden.

\*  
Laßt, Kinder, eure Mütter nicht allein.  
Sie werden alt vor Einsamkeit und Kälte.  
Gib's Sorgen auch, eilt ihr zum Stelldichein —  
vergeßt nicht, al' das Gute zu vergelten.

Wie glücklich sie von eurer Zärtlichkeit!  
Auch eine Wenigkeit ist schon begnadend,  
Versucht euch vorzustellen jene Zeit,  
da anrückt euer eigener Lebensabend.

Die Jugend fühlt es kaum, wie leer es ist,  
wenn keine Briefe kommen von den Kindern.

Mama zu schonen, man so leicht vergißt,  
und ihren Gram ein wenig zu vermindern.

\*  
Wem soll für dich ich danken? Überall  
uns Wind und Geigenpiel nun sanft umfächeln.  
Im traurigen Oktoberblätterfall  
erschien mir, ach, dein göttig' Lächeln.

Erschien dein Lächeln mir ganz sonnenhell.  
Wie herrlich können die Gedanken werden!  
Die vielen Jahre sind vergessen schnell  
und daß das Leben, ach, so kurz auf Erden.

Die Jahre... Oh, dein zärtlich' Lächeln heilt  
mir wieder al' mein Leiden, meine Wunden.  
Ihr Augen, schwarz; ihr Hände, weiß — verweilt,  
Dank euch hab ich erneut mein Glück gefunden.

Wem soll ich vielemal danken, sag, für dich?  
Dem Zufall oder einer Schicksalswende?  
O, glaube mir und qual' und liebe mich,  
willst du hinausziehen mir mein Lebensende!

\*  
Mein Schwanenlied ist nicht gesungen,  
obwohl die Jahre schnell vergehn.  
Hab jene Worte ich bezungen,  
wo's keinen Ausweg gibt zu seh'n?

Und sollte mir es nicht gelingen —  
wenn leider auch schon etwas spät —  
den Menschen jenes Lied zu singen,  
das tief bewegt und Gutes sät?

„Du schaffst es noch“, raunt jede Seite,  
„hast keine Schuld; bestraf dich nicht.“

Mein Wort die Menschen dann verbreiten,  
die oft, und gern besungen ich.

\*  
Wie schön!  
Und nur zu kurz die Lebenszeit!  
Zu spät erreicht uns oft der Liebe Reigen.  
Die Liebe, ja...  
Die Jahre gehn zur Neige.

Das Leben hat für sie nicht Zeit genug,  
Da hilft kein Balsam und kein Händerringen.  
Die zweite Jugend?  
Alles Lug und Trug!  
Die Klutt kann zweimal niemand überspringen.

Nicht drei, nicht fünf — zwei Leben nur für zwei.  
Es braucht da niemand Hoffnungen zu hegen.  
Und trotzdem bin ich herzzerstört dabei:  
Zum Abschied sich verlieben — Welch ein Segen!

Nachdichtung von Hermann ARNHOLD

Alexander BRETTMANN

## Erwartung

Auf den Wipfeln  
der ergrauten Linde  
glimmt der müden Sonne  
kalte Glut.  
An die Fenster  
stoßen heftig Winde.  
Fröste drohen  
mit Gewalt und Wut.  
Ewig aber kann's nicht  
Winter bleiben  
auf der wechselfälligen  
Erdenwelt.  
Frühling, trotz des Winters  
zähem Sträuben,  
unerlässlich  
wieder Einzug hält.  
Blühen werden  
Wiese, Wald und Gart.  
Vogellieder schellen  
weit und breit,  
wir so manches Hoffen  
und Erwarten  
überrollen  
von der Wirklichkeit.

KRITIK OBER KRITIK schreiben ist für wahr keine sonderlich dankbare Aufgabe. Eigentlich erhebt Kritik kaum Anspruch darauf, selbst noch beurteilt zu werden, eher möchte man als Kritiker das letzte Wort gesagt haben. Im vorliegenden Fall aber besteht ein besonderer Anlaß, daß die Literaturredaktion „Freundschaft“ zum neuen Werk von Wladislaw Wladimirov Stellung nimmt.\*

Es handelt sich gewissermaßen um einen Tribut, den zu zollen wir als unsere Pflicht empfinden, einem Mann vom Fach gegenüber, der es der Mühe wert gefunden hat, in einen Bereich einzudringen, der sonst durch die Aufmerksamkeit der Literaturkritik nicht gerade verwöhnt wird.

Es ist kein Leichtes, sich mit Wladislaw Wladimirovs Schaffen auseinanderzusetzen, sei es seine Prosa oder Kritik. Als Prosaist verblüfft er manchmal durch die ungewohnte, eigenartige Ausdrucks- und Gestaltungsweise, überraschende Gedankengänge und den „unregelmäßigen“ Aufbau. Als Kritiker fällt er außerdem noch auf durch die Bestimmtheit der Urteile, ungehemmte Kühnheit der Wertungen, deftige Bemerkungen, die wohl schockieren sollten, tun es aber nicht, und fragt man sich, warum, so stellt sich beim Weiterdenken heraus, daß er im Grunde genommen Dinge sagt, die man so unter sich wohl meint, aber nicht öffentlich ausspricht aus konventionellen Gründen, da sie angeblich nicht in den Bereich der Literaturkritik gehören. Nun, praktisch handelt es sich bei Wladimirov auch selten um die Literaturkritik reinen Wassers, fast alle seine Schriften sind seiner Gattung greifen mehr oder weniger in die Essayistik hinein. Es geht uns aber nicht um die Reinheit des Genres, sondern um die Handhabung und die Inhalte.

Verfälschter Akademismus ist Wladimirov wenn nicht gerade wesensfremd so jedenfalls ungenau genauso wie kaltblütige Zerlegung in Bestandteile. Noch weniger wäre ihm das hochsinnige Aesthetisieren nachzusagen, was aber gar nicht helfen soll, daß ihm die ästhetische Seite gleichgültig sei. Wladimirov geht an die Literaturerscheinungen weniger mit den Kriterien der Literaturkunde heran, er legt überall das ihm höchst brauchbar erscheinende Maß der Lebensrealitäten an. Dazu gehört allerdings Lebenskenntnis, und die besitzt Wladimirov zweifellos in beachtlichem Umfang. Enorm ist andererseits auch der Umfang der Literatur, die er in sein kritisches Auge faßt.

Seine Kritik scheint manchmal, wie paradox das auch klingen mag, sogar lebensnäher als die von ihm analysierten Literaturwerke. Das kann ja nicht sein, natürlich kann das nicht sein, aber solch einen Eindruck bekommt man, warum? Es wäre trivial, zu sagen, daß Wladimirov immer bemüht ist, das Wesentliche aus einem Werk herauszuschälen; alle Kritiker tun das gleiche. Ausschlaggebend aber ist, was man für wesentlich hält und wie man seinen Standpunkt begründet und zu verteidigen weiß. Wladimirov untersucht Literaturwerke vor allem danach, was in direkter Verbindung mit der heutigen Wirklichkeit, mit der Stellung und dem Wirken des

Menschen in unserem Alltag steht. Selbst wenn er Werke historischen Inhalts analysiert, verläßt ihn diese heutige Wirklichkeitsbezogenheit nicht, worauf wir weiter unten noch eingehen werden.

Vor uns liegt also ein literaturkritischer Band W Wladimirovs, sein 1980 herausgegebenes Buch unter dem Sammeltitle „Verwundern und sich wundern ohne Unterlaß. Literaturporträts,

Der Erfolg der Werke von Kekilbajew, Plachowski und Simaschko begründend, sagt er: „Das Ausschlaggebende für die Meisterschaft des Autors ist das Können, den Geist jener Zeit samt ihren Realien durch bildhafte Darstellung sichtbar zu machen, ohne die Ereignisse zu modernisieren und ohne den Helldengentalen das zuzuschreiben, was ihnen, historisch gesehen, nicht eigen sein konnte.“ Doch

noch schuldig. Bewegten Herabsetzungen, aber auch mit klarer Sicht, spricht Wladimirov im Artikel „Auf den Routen des erhabenen und verantwortlichen Themas“ über die dem Revolutionskampf gewidmeten Werke von Anow, Snegin, Arstanow, Nurmanow und anderen, im Artikel „Das Antlitz der unwiedererfindlichen Jahre“ über die Werke von Ananjew, Momysch-Uly, Sergejew und anderen, die die Ereignisse

Tiefstürfendste und Vollständigste sein, was über Belgers Schaffen bisher gedruckt worden ist. Zum Kernstück seiner Analyse macht der Kritiker Belgers Erzählungen vom Aul, also die Darstellung des kasachischen Dorflebens wie es gesehen wird, mit dem zunächst kindisch naiven, dann aber scharfen, weit geöffneten Auge eines „Zugereisten“, was aber mit „Außensetzer“ gar nicht gleichbedeutend ist. Es geht Wladimirov dabei in erster Linie um die „sozialistische Internationalisierung“, wie er den Prozeß nennt, also die Annäherung der Brudervölker auf der Grundlage der gemeinsamen, gleichverständlichen sozialistischen Ideale, im Geiste gegenseitiger Achtung und wahrer Humanität, Belgers Beitrag zu diesem Prozeß als Prosaist sowie als Übersetzer aus dem Kasachischen hält Wladimirov für bemerkenswert und fördernd.

Bei alledem bemängelt er mit unverminderter Strenge einige Mängel in Belgers Prosaerzählungen, hebt aber auch starke Seiten seines Schaffens hervor wie „die harte Wahrhaftigkeit des Überlebten“, die „feinühlig und unaufdringlich gebotene autobiographische Beziehung“, wobei „mit gewinnender Frische das nationale Element in den Vordergrund tritt — kasachisch, deutsch oder russisch — mit al' seinem Farbenreichtum, mit der komplexen und im dauernden Wechsel begriffenen Mentalität, die allemal gleich wie von innerhalb gesehen und festgehalten wird.“ Eine Baralade ziehend zwischen den Erzählungen von Herold Belger und Altynschow Dshaganowa, weist Wladimirov auf das Ausschlaggebende hin, was „dem kasachischen und dem deutschen Literaturschaffenden gleichermaßen bewußt wurde: die in jedem echten Sowjetmenschen, welchen Alters und welcher Nationalität er auch sei, wurzelnde organische Treue dem wahren Internationalismus.“

In den Kapiteln, die den Büchern gewidmet sind, die das Geschehen ins Ausland behandeln, werden neben den heute schon zu den Klassikern zählenden Auesow, Schuchow und Mukanow, neben den namhaften O. Sulejmenow und Alimshanow, Sabyr und Adij Scharipow auch einige bisher wenig bekannte Autoren wie Skorobogatow, Berdnikow, Mechlis Sulejmenow und andere mit ihren Leistungen unter die Lupe genommen. Mit zwei Artikeln nimmt Wladimirov pamphletarisch gegen die stinkenden Ergüsse der ausländischen Verleumdung und Verfälscher Stellung, die in ihren Machwerken versuchen, die sozialistische Wirklichkeit Sowjetkasachstans, die sowjetische Lebensweise schlechthin mit Schmutz und Gift zu bewerkeln.

Wie ein vollstimmiger Schlußakkord klingt der mit den Worten aus Alexandrows „Lieb des Vaterländischen Krieges“ betitelte Essay, der die Kriegszeitpublizistik behandelt. Diese Zellen werden empfunden wie ein leidenschaftlicher Aufruf zum unversöhnlichen Kampf gegen jegliche Versuche der Wiederbelebung des bösen Feindes der Menschheit, des Faschismus, in welcher Taruung auch er auftreten mag.

Nun kommen wir endlich zum Kernpunkt unserer Betrachtung, Wladimirovs Essay „Eine Spur in Leben und Kampf“, dem David Wagners Buch „Ritter ohne Furcht“ zugrunde liegt. Damit

(Schluß S. 4)

Jewgeni DOLMATOWSKI

## Der Tanzplatz

Sollt man fragen, wo Geliebte  
ich zum ersten Mal dich sah,  
würde ohne Hehl ich sagen:  
„Das war nicht in der Taiga,  
nicht auf Bergen, oben Heiden,  
auch nicht in des Neulands  
Weiten  
Ich merk' mir's, mein Freund,  
meiner treuer.  
Dieser Platz, der bleibt mir  
teuer.  
Auf dem Tanzplatz war's im  
Parke  
eines neuen Wohngebietes,  
wo ich, aufgeregt und liehend,  
habe dir ins Aug geschaut.  
Auf dem Tanzplatz war's im  
Parke,  
wo im Laubwerk unermüdlich  
Nachtigallen sangen,  
bis der Tag ergraut.  
Das war eigentlich der Anfang  
unsres üppigen Lebens Bahn.  
Später wogte uns die Brandung  
Der Polarfrost brant' uns dann.  
Auf den neuen Baugerüsten,  
in der Tundra, Taiga, Wüste...  
ja, an jedem unsrer Orte  
sprach ich dir viel gute Worte  
von dem Tanzplatz in dem Parke

Alexander BRETTMANN

## Dein Standpunkt?

Wir hasten und eilen und eilen und hasten  
und kennen kein Ruhen und kennen kein Rasten.  
Wir brechen für Gleichgültigkeit eine Lanze,  
verpassen für Freundschaft die passende Chance.  
Wir sind auch so oft in so manchem Extrem,  
vergeuden die Zeit und das Nervensystem...  
Und plötzlich sehen wir: es gilt,  
den Menschen vor dem Menschen zu beschützen  
vor Raffisch, Habgier und Betrug,  
vor der Gesellschaft Abschaum aller Farben,  
egal, wer weiche Larve frug.  
Scharlotzer jeder Rangs sind wie die Wanzen,  
sie kriechen frech aus ihren Ritzen,  
wo sie sich gegen das Gesetz verschanzten.  
Du rästst, ich solle meinen Unmut zählen,  
denn einer sei im Kampf doch keiner.  
Nein, auch nur einer ist im Kampfe einer!  
Was wäre, wenn wir deinen Rat zu Herzen nähmen  
und allesamt auf deinen Standpunkt kämen?

Woldemar EKKERT

## Das Herz spricht mit

Ais ich Nelly Wackers Gedichte  
in der „Freundschaft“ Nr. 22  
vom 31. Januar las, erklang mir  
„Der Alpenjäger“ von Fr. Schiller  
aus der Schulzeit. Ich hörte  
den Bergesallen rufen: „Raum  
für alle hat die Erde...“  
Das Gedicht „Die Antwort“ ist  
eine Anklage, eine bittende Auf-  
forderung an die Menschheit:  
„Gebt den Tieren Freiheit.“ Wie

Leserstimme

mitleidend rückt sie unsere  
„kleinsten Geschwister“ ins  
Schicksal der Menschen: Vogel-  
markt — Sklavenmarkt, Vogel-  
gitter — Menschenkerker. Nach-  
tigalltrauer — Kinderweinen!  
Wohl die Dichterin aus dem  
Innern ihres Herzens spricht,  
finden ihre Verse so leicht der  
Weg zu den Herzen der Leser.  
Christian KORELL

\* Wladislaw Wladimirov. Не переставая удивляться и удивлять. Лирические портреты, статьи, эссе. «Жауын», Алма-Ата, 1980.

Verse am Wochenende

# Fördernde Kritik

(Schluß, Anfang S. 3)

wollen wir gar nicht sagen, daß dieser Beitrag den Schwerpunkt des besprochenen Bandes darstellt. Nein, er nimmt darin einen angemessenen, nicht gerade hervorragenden Platz ein. Aber für uns als sowjetische Leser und Literaten ist allein schon die Tatsache, daß dieses Werk unseres verstorbenen Kameraden in einer so repräsentativen Auswahl mitbehandelt wurde, eine vielstimmige Anerkennung, die Anerkennung nicht nur der literarischen Leistung Wagners, sondern auch seiner Aussage über den patriotischen Beitrag der Sowjetischen zum Kampf aller Sowjetvölker gegen den deutschen Faschismus. Die Genugtuung darüber vertieft sich noch mehr durch den Umstand, daß Wladimirow dieses bescheidene Werk Wagners in einem Kontext mit dem Schaffen eines solchen Bahnbrechers auf dem Gebiet der Forschung nach den zeitweilig vergessenen Helden des Vaterländischen Krieges behandelt, wie es Sergej Sergejewitsch Smirnow gewesen ist. Wladimirow führt die Worte S. Smirnows an, die er ihm gegenüber in einem Gespräch über Wagners Werk gesagt hatte: „Ich werde gern ein Vorwort zur russischen Ausgabe dieses Buches schreiben.“ Nur der überraschende Tod (1976) behinderte ihn daran, diese Absicht zu verwirklichen.

„Ich bin weit davon entfernt“, schreibt W. Wladimirow, „die Bücher von Sergej Smirnow und von seinem Kollegen aus Kasachstan als dokumentaristisch-künstlerische Werte gleichzustellen. Aber, verschieden in der Sprache, gehören diese Bücher auf ein und dasselbe Regal, und sie sind denjenigen besonders teuer, die erbracht durch den Krieg gegangen waren. Nicht weniger teuer sind sie aber auch denjenigen, die heute nur deshalb am Leben sind, weil viele von denen unter uns fehlen, die dieses Leben umso mehr verdient hätten.“

Mit bewundernswürdiger Genauigkeit rekonstruiert Wladimirow den Entstehungsweg des Buches, vermerkt hochschätzend die wertvolle Forschungsarbeit des Autors sowie das Mitwirken vieler freiwilliger Helfer. Achtsam und mitfühlend, in knappen, aber genauen und einprägsamen Worten gibt der Kritiker den Inhalt des Buches, die Lebensgeschichte Michael Asselborns und seiner Mitkämpfer wieder. Die Tiefe seines Verständnisses, der Edelmütigkeit seiner Einstellung bewegt und beeindruckt, wie nur wahre Kunst es zu tun vermag. „Den Liebhabern von geschlossenen Kreisläufen“, so schreibt Wladimirow, „womach in den feindlichen Stäben beläuft jeder fünfte oder sechste General aus Überzeugung oder unter Zwang in unserem Auftrag arbeitete, kann der Maßstab der Tätigkeit des Hauptbeteiligten des Buches vielleicht als allzu bescheiden vorkommen.“ Doch auch der Held selbst lebte keine Knalleffekte weder zu Friedenszeit noch während des Krieges. Mit Ruhe und Konsequenz hielt er daran, daß nicht die äußerliche Bedeutsamkeit, nicht Rang und Stellung Hauptwerte des Lebens sind, sondern die Sache selbst und das volle und selbstlose Sich-Widmen dieser Sache. Ein Deutscher, begann er noch lange vor 1933, geschweige denn 1941, sich vollbewußt zum Kampf gegen den Faschismus vorzubereiten, da er verstand, „die Unvermeidlichkeit des künftigen Zusammenstoßes auf Leben und Tod der zwei polaren, biologisch unvereinbaren Kräfte.“

Geradezu musterhaft ist die Meisterschaft, mit der Wladimirow die schöpferische Methode Wagners analysiert und anscheinlich macht. „Behutsam und peinlich genau entnimmt der Autor die mühevoll gewonnenen Fakten aus der Mosaik der Vergangenheit. Ohne zu fabulistischen Kniffen und Verzwicktheiten Zuflucht zu nehmen, entfaltet er folgendermaßen sein „Baumaterial“: lakonische Zitate der Dokumente, ungekünstelte Worte der Erinnerungen, eigener Kommen-

tar. Aus dieser schlichten, aber überzeugenden Darstellung entsteht ohne Feyerlichkeit noch Rücksicht das reale Antlitz eines Menschen mit einem harmonischen und mannigfaltigen Charakter.“

Am liebsten würden wir den ganzen Beitrag „Die Spur in Leben und Kampf“ wiedergeben, denn dieses Meisterstück ist in vieler Hinsicht lehrreich; als Muster einer sachkundigen, zugleich aber emotionsbeladenen Analyse, als vorbildlich tiefes Verständnis für den Autor, als sichere Wahl der Ausdrucksmittel. Doch verweisen wir den interessierten Leser, soweit er des Russischen mächtig ist, auf das Buch selbst, umso nachdrücklicher als vielen in diesem Sammelband einen hohen geistigen Wert hat und köstlichen Genuß bietet als intellektuelle Nahrung. Hier aber weisen wir noch auf einen rein sachlichen Vorschlag Wladimirows hin, den zu unterstützen unser selbstverständlicher Impuls wäre. „Und wer weiß, vielleicht wird doch“, so schreibt W. Wladimirow, „auf der Landkarte unserer Heimat irgendwo eine Stadt auftauchen, die zu Ehren eines wahren Helden des Großen Vaterländischen Krieges nach Michail Iwanowitsch Asselborn genannt wird.“

Unanfechtbar und überwältigend wirkt die Abschlussschätzung die Wladimirow Wagners „Rittern“ gibt: „Dieses Buch, vom Internationalismus durchdrungen, ergänzt zielischer und mit voller Berechtigung die heldenhafte Chronik des Krieges durch neue überzeugende Seiten vollmutiger Zeugnisse davon, wie sich im Kriege unsere Sowjetmenschen bewährten, welcher Nation sie auch angehörten.“ Anschließend, vom Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Sowjetmenschen sprechend, schreibt Wladimirow: „Dieses Gemeinschaftsgefühl vermehrte die Energie und die Kräfte David Wagners, der Journalisten der Kasachstaner Zeitung „Freundschaft“, anderer Kasachstaner, die die edle Gestalt Asselborns als wert sahen, der dank-

baren Erinnerung der Zeitgenossen und der Nachkommen.“

Und man kann einfach nicht umhin, die Schlußzeilen dieses wahren Glanzstücks der literaturkritischen Essayistik Wladimirows zu zitieren:

„Steht man schweigend an der Granitplatte des Grabes des Unbekannten Soldaten, betrachtet man unverwandt das gleichsam aus der dunklen Unbekanntheit hervorquellende ewige Feuer, so scheint in seinem unrastig-rauen Abglanz unsichtbar unser ganzes zwanzig Millionen Namen lange Martyrium zu schimmern, das wohl auch kürzer hätte sein können, wären die Menschen vom Schlag Soja Kosmodemjanskaja und Manschuk Mametowa, Richard Sorge, Nikolai Kusnezow und Michail Asselborn „vernünftiger“ gewesen. Doch hätte es dann unseren Sieg gegeben?“

Mit diesem eindrucksvollen Auszug wollen wir unsere Übersicht des für wahr wertvollen Buches von Wladimirow abschließen. Natürlich könnte man, vielleicht müßte man sogar, auch auf gewisse Mängel hinweisen, denn makellos ist Gott allein, so zum Beispiel, daß der Autor zuweilen überreibt, wobei er mit einigen Behauptungen in Widerspruch mit sich selbst gerät, oder daß er, mit Recht die sprachlichen Entgleisungen der anderen tadelnd, auch selbst dem gleichen Laster verfällt, was übrigens bei seiner temperamentvollen, leicht entflammenden Natur auch kein Wunder ist. (So gewagt Wladimirows Wortbildungs-experimente stellenweise vielleicht auch sind — über ihre Rechtmäßigkeit zu urteilen überlassen wir den russischen Stilisten — sie zeugen doch von der übermühten Suche nach dem genaueren, erschöpfend treffenden Ausdruck). Doch wir verzichten auf die traditionellen Mängelhinweise zum Schluß, umso bereitwilliger als uns das — zumindest auf sprachlichem Gebiet auch gar nicht zusteht. Im Endergebnis hinterläßt Wladimirows Buch den starken Eindruck einer kunstvollen, klugen, mit originellem Gedankengang reichlich beladenen, durchaus fördernden Kritik, für die ihm die betreffenden Autoren und erst recht die Leser dankbar sein dürfen.

# Bunte Märzetüden

Der junge März lütscht an den Dacheiszapfen, die Mutter Sonne heißig produziert; die Kinder jauchend durch die Pfützen stapfen, was uns, die Großen, reckt und amüsiert.

Im Süden hat der Pflug bereits gezogen, die ersten Furchen für die Frühjahrssaat; der erste Kranichpfeil am Himmelsbogen, sich schon der nördlichen Heimat naht.

Die letzte Eisbahn ist bereits zerronnen, die unlangst noch gedient dem Schlittschuh; die ersten Schneeglockchen sich zaghaft sonnen schon in der Tagesleuchte warmen Glanz.

Und viele Frauen haben schon die Pelze froh gegen leichte Mäntel eingetauscht; untrüglich für die Zeit der Frühlingschmelze, sich schon gar manches bunte Röckchen bauscht...

Der letzte Schneemann weint in stummen Härmen, weil ihm die Sonne auf den Buckel brennt, die Spatzen aufgeregt und lustig lärmen, weil nun die futterkarge Zeit zu End'

Unmerklich hat sich schon ein Frühlingsahnen still eingestohlen auch in unser Herz. Die Morgenröten sind wie Frühlingslärnen, die täglich hißt der Lenzverkörper März voll Übermut auf seinen Vormarschbahnen.

Rudi RIFF

Wenn alle so wären

## Einträchtig im Heim, tüchtig im Beruf

Es ist kalt. Der Schnee knirscht unter den Füßen. Die klingende, Stille wird nur hie und da durch Hundegebell gestört. Sogar die Hähne krähen nicht. Die bereiften Bäume scheinen mit silbernen Spitzen geschmückt zu sein.

Im Volk wird behauptet: Je stärker und dichter der Reif an den Bäumen, desto reicher die Ernte. Ja, möge sie reich werden!

überdrüssig und beantwortete alle ihre Fragen.

Alle hatten das Traktor- und Kombiführen noch als Schüler gelernt. Auch kleinere Reparaturen konnten sie verrichten. Während der Ferien wichen die Jungen nicht von Vaters Seite. Morgens früh standen sie mit ihm zusammen auf und gingen aufs Feld. Sie halfen bei der Heumahd und der Getreideernte.

Frau Maria war ja auch einst Kombiführergehilfin bei ihrem Mann, so daß sie Freud und Leid der Ackerbauern sehr gut kennt. Durch gute Worte und Mitgefühl flößt sie ihrem Mann Mut ein, wenn's ihm mal gerade zu schwer wird.

noch in die 7. Klasse, kann aber bereits selbständig einen Traktor und auch einen Mährescher führen. Ausnahmeweise wurde ihm gestattet, als Gehilfe beim Vater zu arbeiten. Sie drochen zusammen 8 100 Dezitonnen Getreide. Ediks letzte Leidenschaft ist der leistungsstarke Traktor K 700. Als die Ernte beendet war, hat er Karl zu überreden vermocht, ihm beim Herbststurz zu helfen.

Das sind ihre Söhne.

Wieges haben auch noch ein Töchterchen — Natascha, sie geht in die erste Klasse. Sie ist der Liebling aller und besonders ihrer Mama.

Die Söhne sind herangewachsen. Ein tiefer Seufzer entringt sich der Brust Frau Marias, wenn sie daran denkt, als die zwei älteren Söhne um Erlaubnis baten, heiraten zu dürfen. Beide Hochzeiten fanden am gleichen Tag statt. Die Eltern hatten schon darauf gewartet, das Haus ausgebaut und ein neues Zimmer eingerichtet. Sie hatten aber nicht gedacht, daß Karl und Jakob gleichzeitig heiraten werden. Doch im Haus, wo sieben zusammen wohnen, findet sich gewiß noch für zwei Personen Platz. Später wird der Kolchos helfen und den Jungen eine Wohnung zuweisen. Gegenwärtig wird viel gebaut. Mögen sie nur einträchtig leben. Alles andere wird schon werden.

Friedrich und Maria sehen es gern, wenn die ganze Familie sich abends versammelt. Dann wird viel gesprochen und laut diskutiert.

Nach dem Frühstück verläßt einer nach dem anderen das Haus; die einen eilen in die Schule, die anderen auf Arbeit. Später als alle geht Mutter aus dem Haus. Sie räumt schnell auf, wundert sich über die eingetretene Stille und geht zur Arbeit — durch die stille Dorfstraße.

Abends versammelt sich alle wieder zu Hause. Vaters Gesicht erhellt sich: Er ist mit seinen Kindern und ihren Erfolgen zufrieden.

Rosa SAGADEJEWA  
Gebiet Ostkasachstan

# Kollegen auf der Leinwand

Ein ausgedehntes, so weit das Auge sieht, wogendes Ahrenfeld. Zwei Männer haben sich müde am Feldrand niedergelassen, um das bescheidene Frühstück einzunehmen und zu verschmaufen.

Die beiden Männer sind Otto Christianowitsch Besler und sein Sohn Konstantin, Mechanisatoren des Sowchos „Perwomajski“, Rayon Astrachanka, Gebiet Zelinograd. Ihnen ist der Film „Erbrecht auf den Boden“ des Amateurfilmstudios des Gebietsrates der Gewerkschaften gewidmet.

Die aufmerksame Kamera des Filmamateurs Michail Pomosow verfolgt den angestregten, bis an den Rand ausgefüllten Alltag der angesehenen Mechanisatoren Beslers während der 25. Neulanderte. Die Zuschauer erleben sie am Familientisch, auf dem Maschinenhof, wo Vater und Sohn ihren Mährescher noch einmal vor dem großen Einsatz überprüfen, im Feld, wo sie ihren Steppenriesen durch das goldene Ahrenmeer steuern. Mit dokumentarischer Genauigkeit schildern Michail Pomosow und Ljubow Gorlenko Verfasser dieses Fünf-Minuten-Streifens das Leben und die Tätigkeit dieser bescheidenen, arbeitsamen und nicht gerade sehr redseligen Menschen.

Gemessen an den ersten Maßstäben der großen Filmdokumentaristik gäbe es bestimmt auch kritisches zu Einzelheiten in der filmischen Gestaltung zu bemerken. Wesentlich aber erscheint uns, was der Film der Amateure sagen will, und daß es ihm gelingt, diese Aussage mit den Mitteln des Films zu formulieren.

Der Streifen „Erbrecht auf den Boden“ wurde 1980 in Alma-Ata auf der Leinwand während des Republikwettbewerb der Amateurfilme vorgeführt und hatte dort großen Erfolg: ihm wurde der erste Preis zugesprochen, er wurde für das Unionsfestival der Amateurfilme „Boden und Menschen“, gewidmet dem XXVI. Parteitag der KPdSU, empfohlen. Groß war die Freude der Autoren über die Nachricht, daß ihrer Schöpfung das Diplom zweiter Stufe verliehen wurde.

„Gegenwärtig haben wir die Arbeit an unserem neuen Film „Mein Beruf ist Arbeiter“ abgeschlossen“, sagt Ljubow Gorlenko, Leiterin des Klubs der Filmamateure. „Diesmal wandten wir uns dem Thema „Nachwuchs für die Arbeiterklasse“ zu und filmten die Zöglinge der Zelinograd Berufsschule Nr. 29, welche Schlosser, Gießer und

andere Fachleute für die örtliche Eisengießerei heranbildet. Wir stellten uns das Ziel, das vielfältige sprudelnde Leben der Berufsschüler, ihren Wissensdrang und ihre Arbeitstüchtigkeit, die günstigen Bedingungen für ihre allgemeine und Berufsausbildung zu zeigen.“

Der Film ist bestimmt gelungen, davon zeugt das lebhafteste Interesse der Berufsschüler von Zelinograd für ihn.

Der Klub des Gebietsrates der Gewerkschaften besteht seit zwei Jahren. Er koordiniert und lenkt die Tätigkeit der Filmamateurstudios und Zirkel der Stadt und des Gebiets. Rege Tätigkeit entfalten zum Beispiel die Filmamateure des Werks „Zellinselmach“, der Medizinischen Hochschule, des Gebietsrates für Tourismus und einiger Hoch- und Fachschulen.

Erwähnenswert ist die Arbeit des Amateurstudios im Sowchos „Woswischenski“, Rayon Zelinograd, das A. I. Geraschtschenko leitet. Hier wurde der Film „Nach der Ipatow-Methode“ gedreht. Darin verallgemeinern die Autoren die fortschrittlichen Erfahrungen der Mechanisatoren dieses Agrarbetriebs.

„Unsere Filmamateure bekunden allseitiges Interesse“, führt Ljubow Gorlenko weiter aus. „Sie filmten Arbeiter, Schüler und Studenten, drehen Filme über ihre Familien, über die sinnvolle, aufschluß- und lehrreiche Ausfüllung der Freizeit, fertigen Lehrfilme und andere an. So dreht zum Beispiel Otto Zich, Chirurg des Gebietskrankehauses einen Lehrfilm über neue Verfahren in der Praxis des Chirurgen-Traumatologen, der den künftigen Ärzten bestimmt zupass kommen wird.“

Der Klub der Filmamateure leistet eine große und wichtige Arbeit bei der Erziehung allseitig gebildeter Menschen, bei der sinnvollen Gestaltung ihrer Freizeit. Er hat zahlreiche Aktivisten und Helfer, die mit ihren reichen Kenntnissen und Erfahrungen nie hinter dem Berg halten. Das ist vor allem der Rentner Wladimir Drowsow, ehemaliger Mitarbeiter des Gebietsfernsehstudios, der überigens selbst ein leidenschaftlicher Filmamateur geworden ist. Jeder Anfänger kann zu beliebiger Zeit Rat und praktische Hilfe beim Entwickeln oder beim Filmschnitt bekommen. Auch die Mitarbeiter des Fernsehstudios sind den Filmamateuren stets behilflich.

Helmut HEIDEBRECHT



Foto: KasTAg

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

## Ibendum-Geschicht

„s Höfners Petr war 'n echter Spaßvogel. Ar hot immer was zu lacha ausgenkt. Bsondrs hotr iwar so lacha 'n Glächgr gmacht, die im Kolchos net schaffa wella odr wer 'n Nimmarsatt war, wie 's Schneids Mira.“

Alas, was in dr Lafka kumma isch, hot se s erschte grilla. Des hot etfersch dr Leit nit glich. Isch amol Waar kumma, so hot se d Nacht iwar vor dr Lafka ghockt un hot nit gschloffa.“

Awar ol dr Arweit war se immer d allar letscht gwest. „Och, wie tu mar awar hait mai Kreuz weh“, hot

se immer gsagt, wenn se im Feld im Hacke d Letscht war. „s Höfners Petr hot etfersch ghört, wie iwar d Wes Mila gschimpft wora isch. Dou hot dr sich iwar die Sach bsuna un hot dr bschloffa, die Alte amol so zu vrschpotte, daß se iwar Nimmarsatt los gricht. Amol isch se dr Arweit so marodisch kome gange, un dr Petr hot se begegnet.“

„Na, Wes Mila, warum saine nit in dr Lafka. Dou hen se hait Ibendum vom Rayon gbrocht.“ „Was isch denn des?“ froucht se. „O, des isch Soda, e recht gutes Wäschmittl.“

## Kompromiß

„Lange genug hatte ich gearbeitet“, erzählte Kollege T. in der Abteilung, als er vom Chef zurückkam, „aber irgendwann muß Schluß sein. Ich hab mich darum beim Chef melden lassen, und habe gesagt: Also, Chef, entweder wird meine Arbeit jetzt besser bezahlt, oder ich schmeiß den ganzen Kram hint.“

„Ja — und?“ fragten die anderen voller Spannung.

„Nun, wir haben uns auf einen Kompromiß geeinigt“, berichtete Kollege T. lässig. „Er hat sich geweigert, mir mehr zu zahlen, und dafür hab ich dann meine Drohung zurückgezogen, den Betrieb zu verlassen.“

„Ist hier die Kaderabteilung?“ „Ja, da sind Sie hier richtig. Was wünschen Sie?“

„Ich möchte bei Ihnen im Betrieb als Konstrukteur arbeiten, mein Vater...“

„Uns interessiert aber Ihre Entwicklung, nicht die Ihres Vaters.“

„So hören Sie mich doch erst einmal an! Ich weiß selbst, was zu einem Lebenslauf gehört.“

Mein Vater ist langjähriges Mitglied der Gewerkschaft. Er hat sich vom einfachen Schlosser zum Chefkonstrukteur eines Großbetriebes emporgearbeitet und entwickelte sich vom Analphabeten zum Kandidaten der technischen Wissenschaften...“

„Werklich! Dou muß ich erscht schnell geha, d Hack' hema tracha un Geld hola.“

„No gricht ar nix mee, bis er nochher geht. Ihr müßt jetzt gleich springa.“

D Wes Mila hot ihra Hack zur Gvoira neigatraga un hot 'n Zehnar vneru geborcht. Se hot awar dr Vatra nix von dem Ibendum gsagt. Als se in dr Lafka kumma isch, war dr Lawaschnik ganz allanich gwest. O, denk se far sich, ich bin jou widr d erscht, un ihra Gsicht hot ganz gleicht vor Freet.

„Hannes, geb mar far dene Zehnar, far allas Ibendum.“

„W-a-a-!!“ froucht dr Lawaschnik vrwurant un lucht d Wes Mila wie nit gscheid ah.

## Aralsee muß wasserreich bleiben

Ein weiteres Argument für die Erhaltung des Aralsees, dessen Wasserspiegel in den letzten Jahren sinkt, haben Meteorologen der Kasachischen SSR gewonnen. Mit Hilfe von Aufnahmen aus dem Weltraum haben sie festgestellt, daß sich in der heißen und wüsten Region, in der sich der See befindet, Regenfronten herausbilden. Von ihrer Intensität hängt die Menge von Niederschlägen über den bestellten Steppen der Republik, die in eine große Getreidebasis verwandelt worden sind.

Einer der Wege zur Stabilisierung des Meeresspiegels des Aralsees ist die Zuleitung von Wasser aus sibirischen Flüssen nach Kasachstan und in das sowjetische Mittelasien. Experten sind zu der Schlußfolgerung gelangt, daß diese Aktion das Problem der Versorgung dieser Region mit Süßwasser, die in der sowjetischen Wirtschaft eine immer größere Rolle spielt, grundlegend lösen wird. Die Verwirklichung dieses Projektes nimmt aber viel Zeit in Anspruch.



„Sag mal, warum nennt man unsere Abteilungsleiter Blinddarm?“ „Weil er meist gereizt ist und gänzlich überflüssig!“

„Ein Pfarrer predigte so rührend über das bittere Leiden des Gottessohnes, daß die Gemeinde in Schluchzen ausbrach. Da erliefte den sehr sanften Prediger, der gar nicht gut weinen sehen konnte, Mitleid, und er sagte: „Meine Lieben, tröstet euch, denn es ist schon sehr lange her, und wer weiß, ob es auch wahr ist.“

„Helgal!“ ruft die Mutter zum Fenster heraus, „was machst denn noch ur dr Gab?“

„Nix, Motter, ich schau de Mond an.“

„Sol Na, dann sag dein Mond, er soll mol endlich sie Motozikl hole un schaua, daß er weiterkummt.“

„Ein Mann stürzt aufgeregt und rot vor Wut in das Zimmer seiner Frau und ruft entrüstet: „Elendel! Ich weiß alles!“

Sie erwidert gefaßt: „Übertrieb nicht, Albert! An welchem Abschnitt der BAM wird gerade gebaut?“

## Nutznachfolger

„Ausgezeichnet! — Ausgezeichnet!“

„Meine Mutter ist wissenschaftliche Mitarbeiterin eines Instituts. Sie wurde mit Orden und Staatsfitteln ausgezeichnet. Als Deputierte des Stadtsowjets leistet sie eine hervorragende gesellschaftliche Arbeit.“

„Hervorragend! Ausgezeichnet!“

„Auch ich möchte mich so wie meine Eltern entwickeln.“

„Na, dann legen Sie mal Ihr Abschlußzeugnis vor!“

„Bitte sehr! Aber ist denn das so wichtig?“

„So, so: Drei, drei, drei, eine Vier...“ tut mir leid, wir können Sie nicht einstellen.“

„Aber mein Vater...“

„Ihren Vater nehmen wir.“

„Meine Mutter...“

„Ihre Mutter nehmen wir auch.“

„Und mich?“

„Sie nicht!“

„Aber ich bin doch ihr Sohn. Das sollte man doch in meiner Biographie berücksichtigen.“

Boris JEGOROW

## Redaktionskollernium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР 473027, Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09, stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49, Chef vom Dienst — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50, Abteilungen: Propaganda, Wirtschaft — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23, Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55, Kultur — 2-74-26, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Literatur — 2-18-71, Leserbriefe — 2-77-11, Korrektur — 2-37-02, Maschinenschreibbüro — 2-50-57, Buchhaltung — 2-79-84

KORRESPONDENTENBÜROS: Karaganda, Tel. 54-07-67 Dshambul, Tel. 5-19-02 Petropawlowsk, Tel. 6-52-26

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 6514 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана Заказ № 8505.УН 00301